JiVE

Jugendarbeit international – Vielfalt erleben

Dokumentation

JiVE-Fachkolloquium

Der Beitrag der Internationalen Jugendarbeit für eine gerechte Gesellschaft

8./9. November 2016 in Bonn

Inhaltsverzeichnis

Was zeichnet eine gerechte Gesellschaft aus?
VORTRAG VON DR. KATJA WINKLER, EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN **..... 2**

“Gerecht - in echt?”
(Wie) können Internationale Jugendbegegnungen zu einer gerechteren Verteilung von Lebenschancen beitragen?
PRAXISINPUT VON CHRISTA-BERTA KIMMICH, E.P.A. - EUROPEAN PLAY WORK ASSOCIATION **...16**

World Café zum Beitrag der Internationalen Jugendarbeit für eine gerechte Gesellschaft 31

Workshops..... .34

WORKSHOP 1: INTERNATIONALE JUGENDARBEIT IN DER KOMMUNE STRATEGISCH PLANEN: ERFOLGSFAKTOR QUALITÄTSZIRKEL..... 34

Input: Katharina Ramm, Kreisjugendamt Steinfurt
Ergänzender Impuls zur Internationalen Jugendarbeit als strategische Ausrichtung der Jugendsozialarbeit von Sterenn Coudray, Internationaler Bund und Ulrika Engler, aktuelles forum e.V. 34

Ergebnisse des Workshops 37

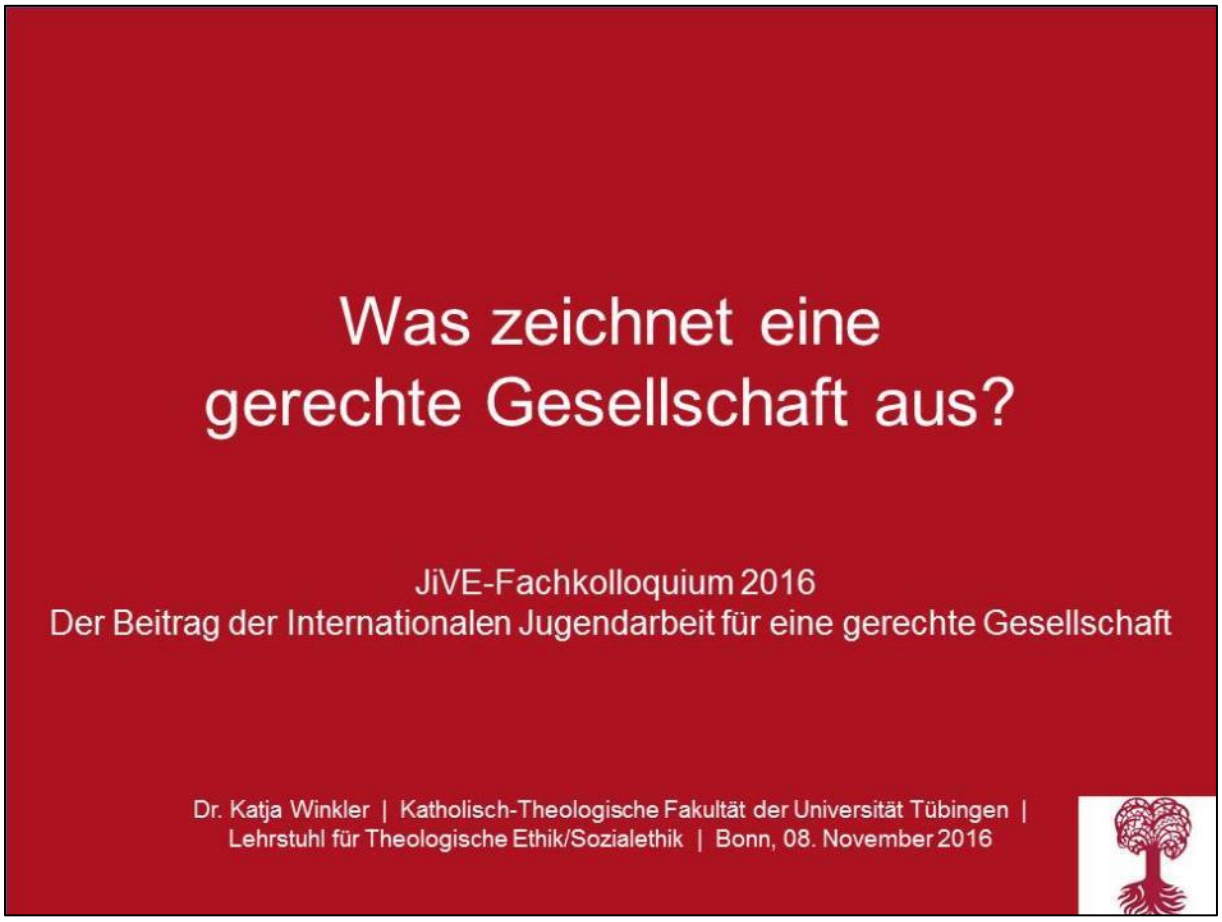
WORKSHOP 2: AUF DEM WEG ZU EINER INKLUSIVEN KULTUR DER INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT 41

Input: Ulrike Werner, IJAB und Christof Kriege, JUGEND für Europa
Ergänzender Impuls zu den Ansätzen der Jugendverbandarbeit“ von Dr. Ohle Wrogemann, Sportjugend Rehinland-Pfalz und Stephan Höller, Deutsche Sportjugend 41

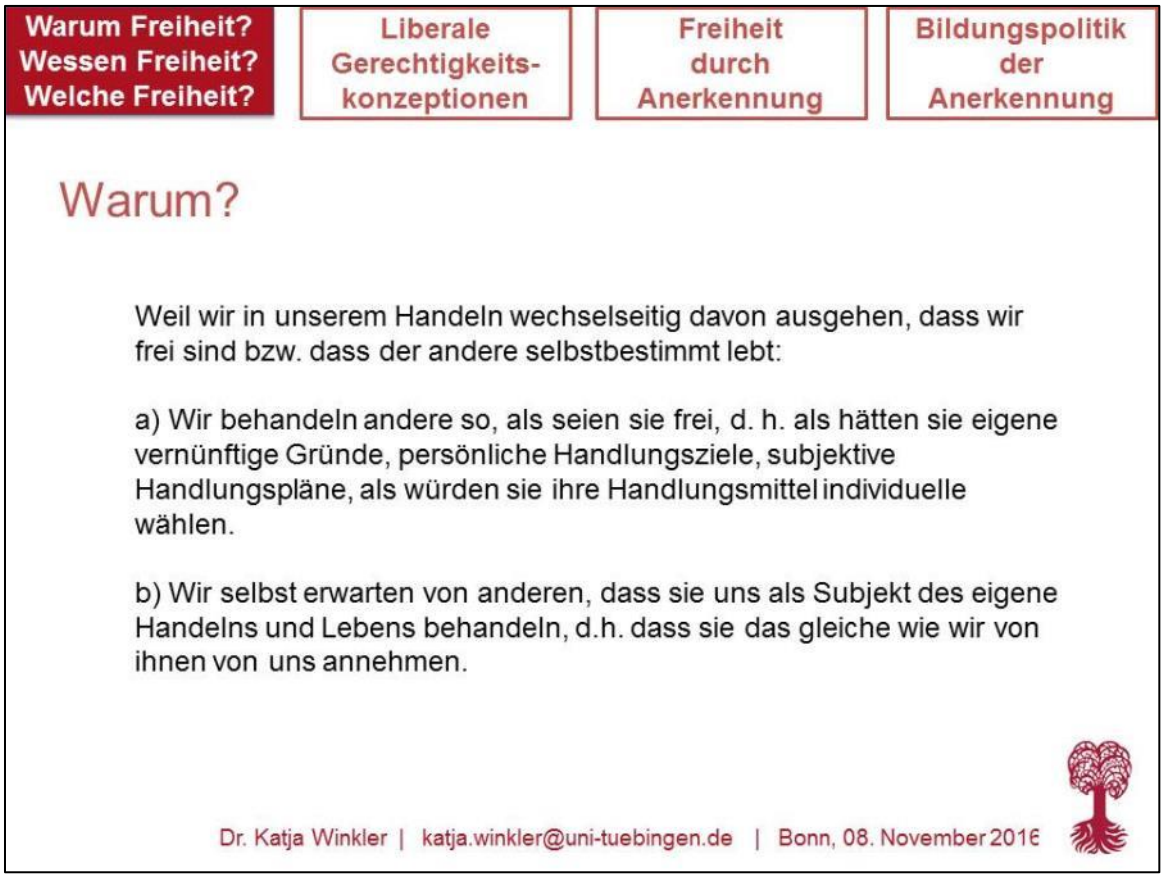
Ergebnisse des Workshops 45

Was zeichnet eine gerechte Gesellschaft aus?

Vortrag von Dr. Katja Winkler, Eberhard Karls Universität Tübingen



Was zeic
gerechte G
Freiheit
haft aus?


Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Warum?
Weil wir in unserem Handeln wechselseitig davon ausgehen, dass wir frei sind bzw. dass der andere selbstbestimmt lebt:
a) Wir behandeln andere so, als seien sie frei, d. h. als hätten sie eigene vernünftige Gründe, persönliche Handlungsziele, subjektive Handlungspläne, als würden sie ihre Handlungsmittel individuelle wählen.
b) Wir selbst erwarten von anderen, dass sie uns als Subjekt des eigene Handelns und Lebens behandeln, d.h. dass sie das gleiche wie wir von ihnen von uns annehmen.
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit? Wessen Freiheit? Welche Freiheit? | Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen | Freiheit durch Anerkennung | Bildungspolitik der Anerkennung

Wessen?

Die Freiheit aller Menschen:

a) Gleiche Freiheitsansprüche aufgrund des Menschseins

b) Menschenrechte sind Freiheitsrechte

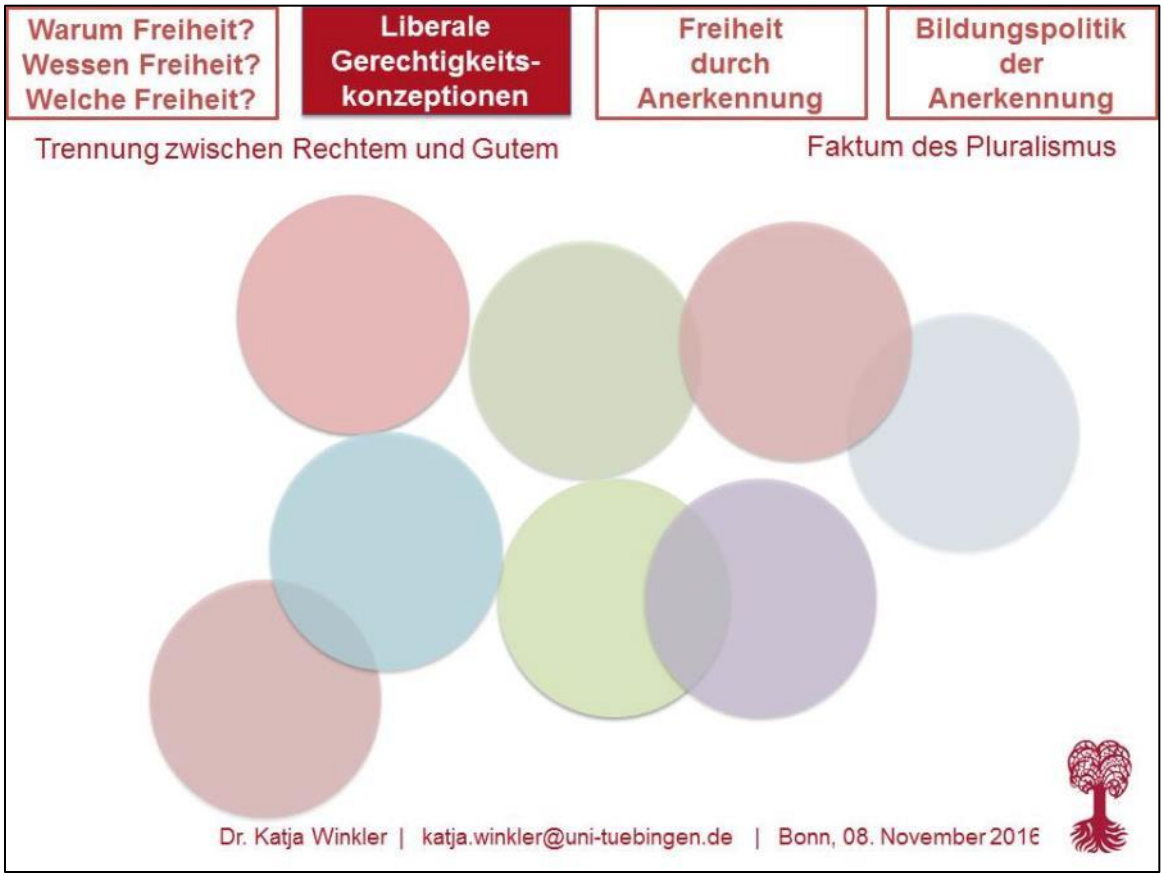
Warum Freiheit? Wessen Freiheit? Welche Freiheit? | Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen | Freiheit durch Anerkennung | Bildungspolitik der Anerkennung

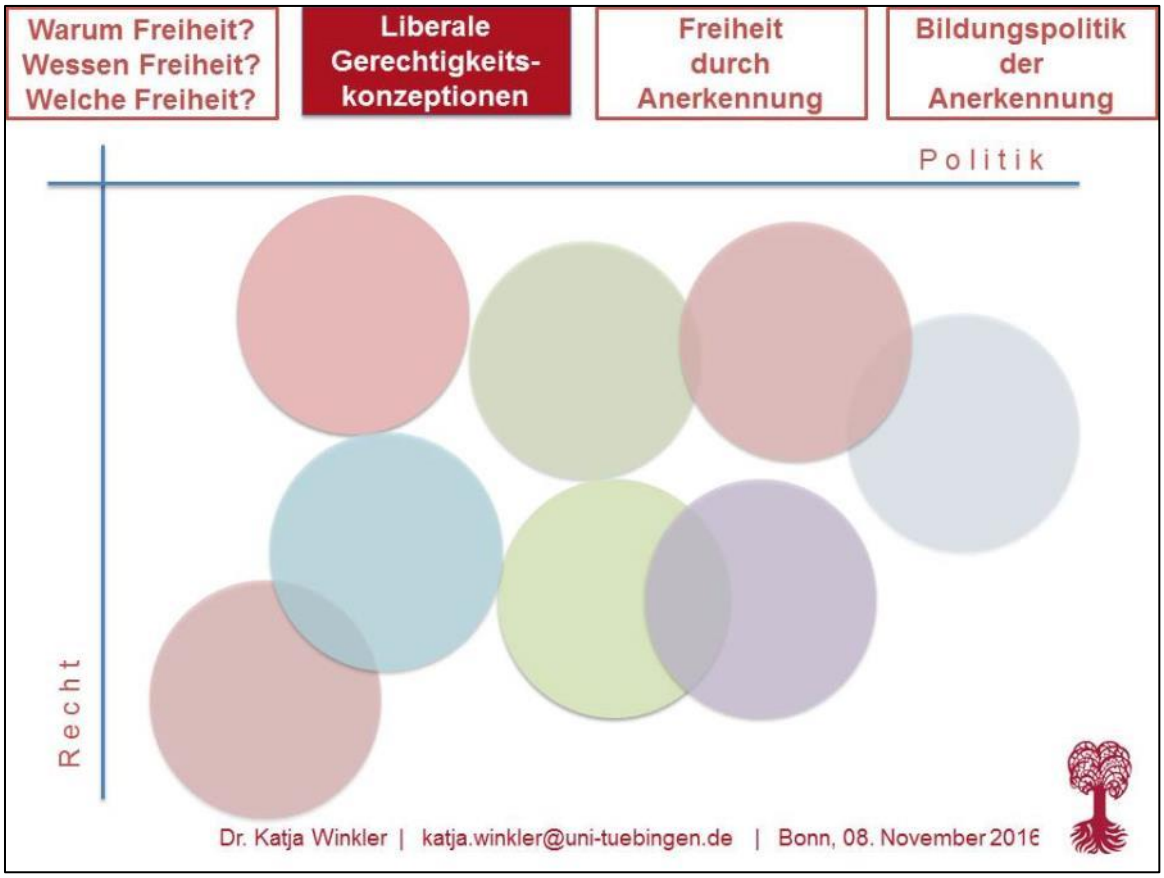
Welche?

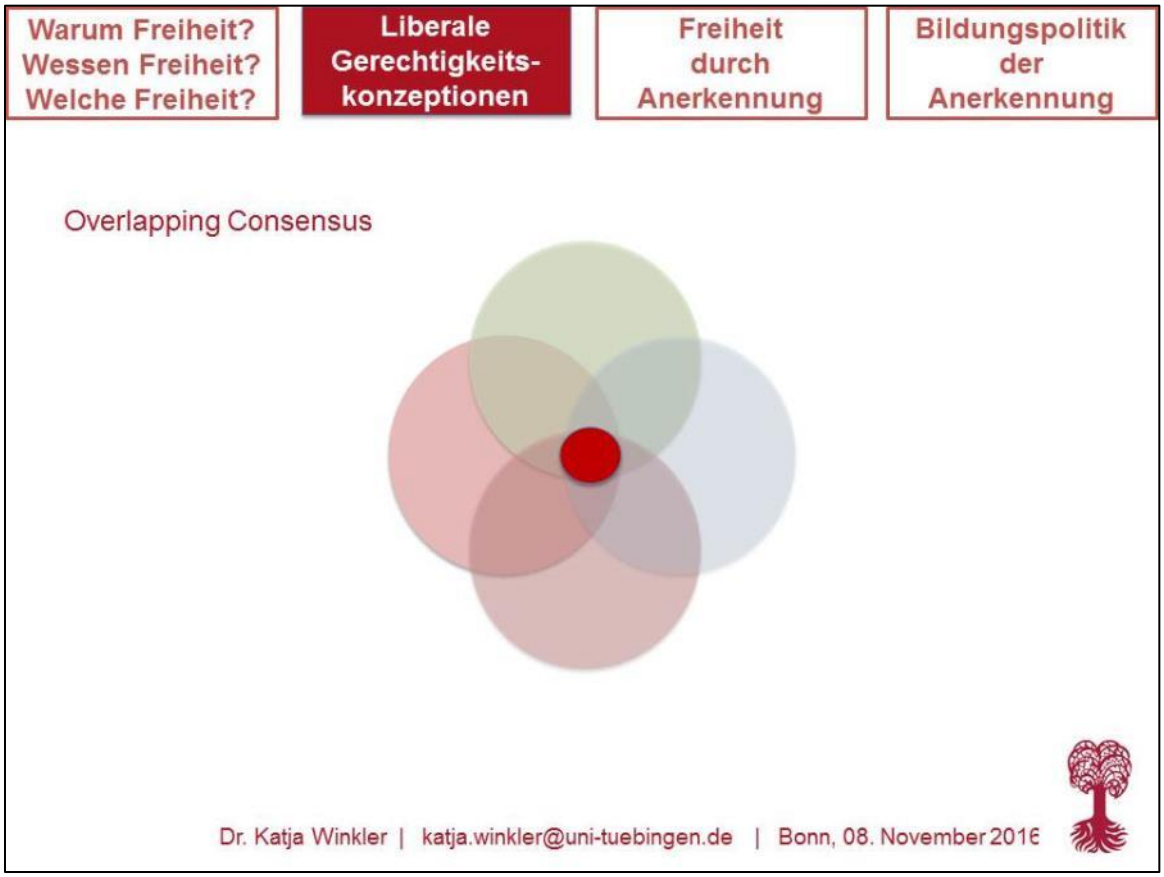
a) Negative Freiheit: Freiheit VON
Frei ist eine Person dann, wenn ihre Handlungsspielräume so wenig wie möglich eingeschränkt werden. Es geht um das Nicht-Eingreifen von außen, z. B. Schutz vor staatlichen Eingriffen, freie Berufswahl, Zugang zu Ämtern, Freiheit des Eigentums, möglichst weite Privatssphäre. Schutz des individuellen Freiheitsspielraums, das Leben zu leben, das man leben möchte.

b) Positive Freiheit: Freiheit ZU
Frei ist eine Person dann, wenn sie ihre Freiheit verwirklichen kann und dazu bedarf es bestimmter Bedingungen, z. B. Bildung, Gesundheitsversorgung, Wohnung. Es geht um die tatsächliche Selbstbestimmung und ihre Voraussetzungen; Bedingungen sind an den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext gebunden.

Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016


Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Trennung zwischen Rechtem und Gutem
Faktum des Pluralismus
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

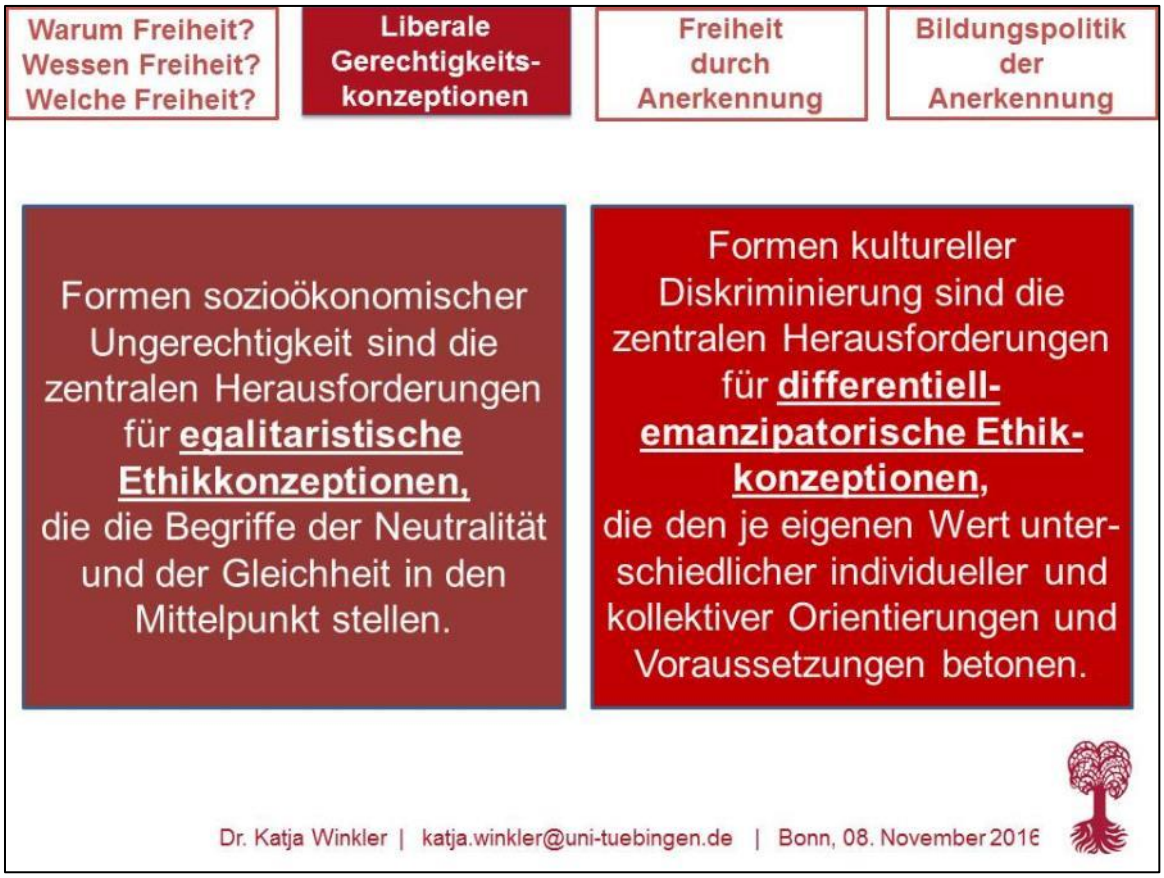

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Politik
Recht
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016


Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Overlapping Consensus
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

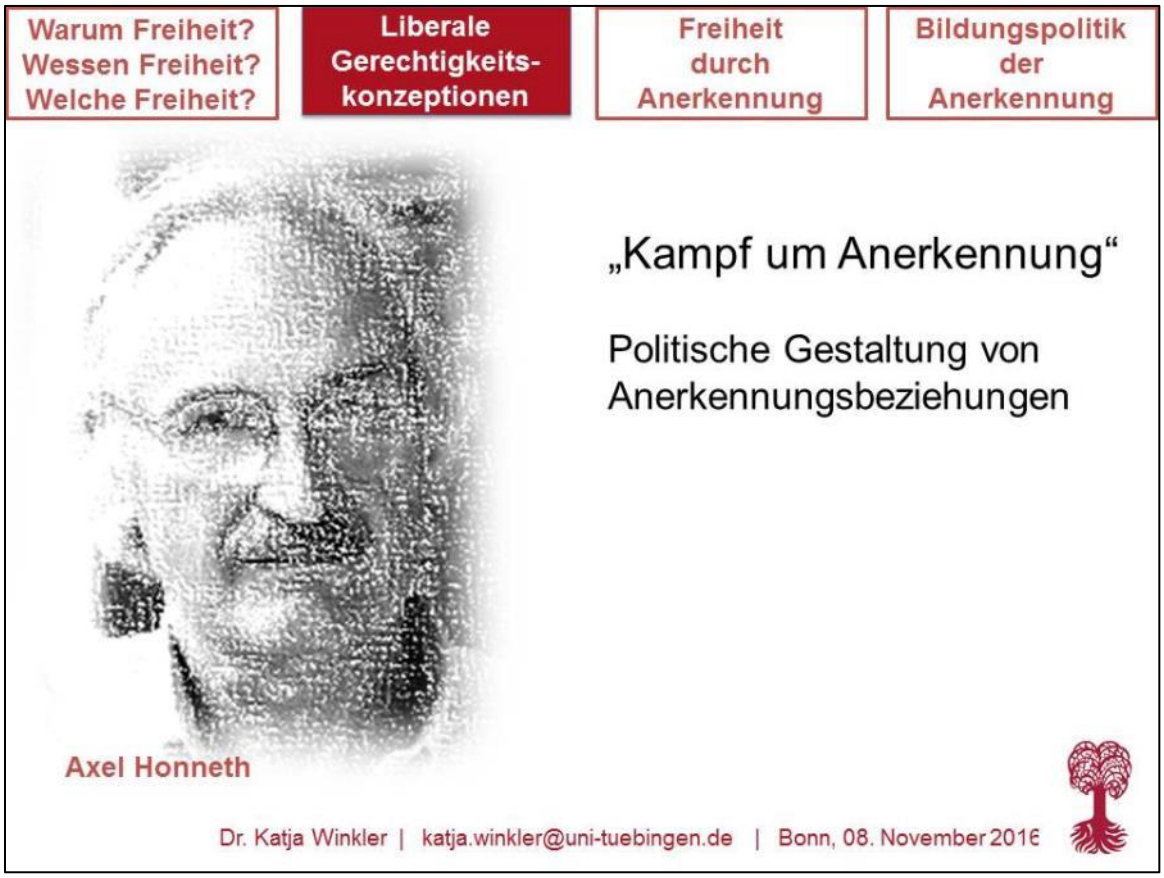
Was zeic
gerechte G
haft aus?
Pluralitätsermöglichung

Was zeichnet eine
UNGERECHTE Gesellschaft aus?

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Soz.-ök. Ungleichheit kann zu Sozioökonomischer Ungerechtigkeit führen.
Kulturelle Differenz kann zu Kultureller Diskriminierung führen.
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016


Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Formen sozioökonomischer Ungerechtigkeit sind die zentralen Herausforderungen für egalitaristische Ethikkonzeptionen, die die Begriffe der Neutralität und der Gleichheit in den Mittelpunkt stellen.
Formen kultureller Diskriminierung sind die zentralen Herausforderungen für differentiell-emanzipatorische Ethik-konzeptionen, die den je eigenen Wert unterschiedlicher individueller und kollektiver Orientierungen und Voraussetzungen betonen.
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Phänomen:
Sozioökonomische Ungleichheit
(die ungleiche Verteilung von sozialen und wirtschaftlichen Gütern bzw. Ressourcen)
Phänomen:
Kulturelle Differenz
(unterschiedliche ethnische Abstammungen, Geschlechter, Religionen, sexuelle Orientierungen)
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016


Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Axel Honneth
„Kampf um Anerkennung“
Politische Gestaltung von Anerkennungsbeziehungen
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Was zeich
gerechte
aft aus?
Befriedigung von individuellen oder gruppenbezogenen
Anerkennungserwartungen

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Anerkennungserwartung
(geht aller menschlichen Kommunikation voraus, anthropologisches Phänomen)
Angewiesenheit des Menschen auf gelingende intersubjektive Kommunikation
Entwicklung eines positiven Selbstverständnisses
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Anerkennungserwartung
(geht aller menschlichen Kommunikation voraus, anthropologisches Phänomen)
Allgemeine Abhängigkeit des Menschen von der Anerkennung durch Andere
Möglichkeit von Selbstbestimmung
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

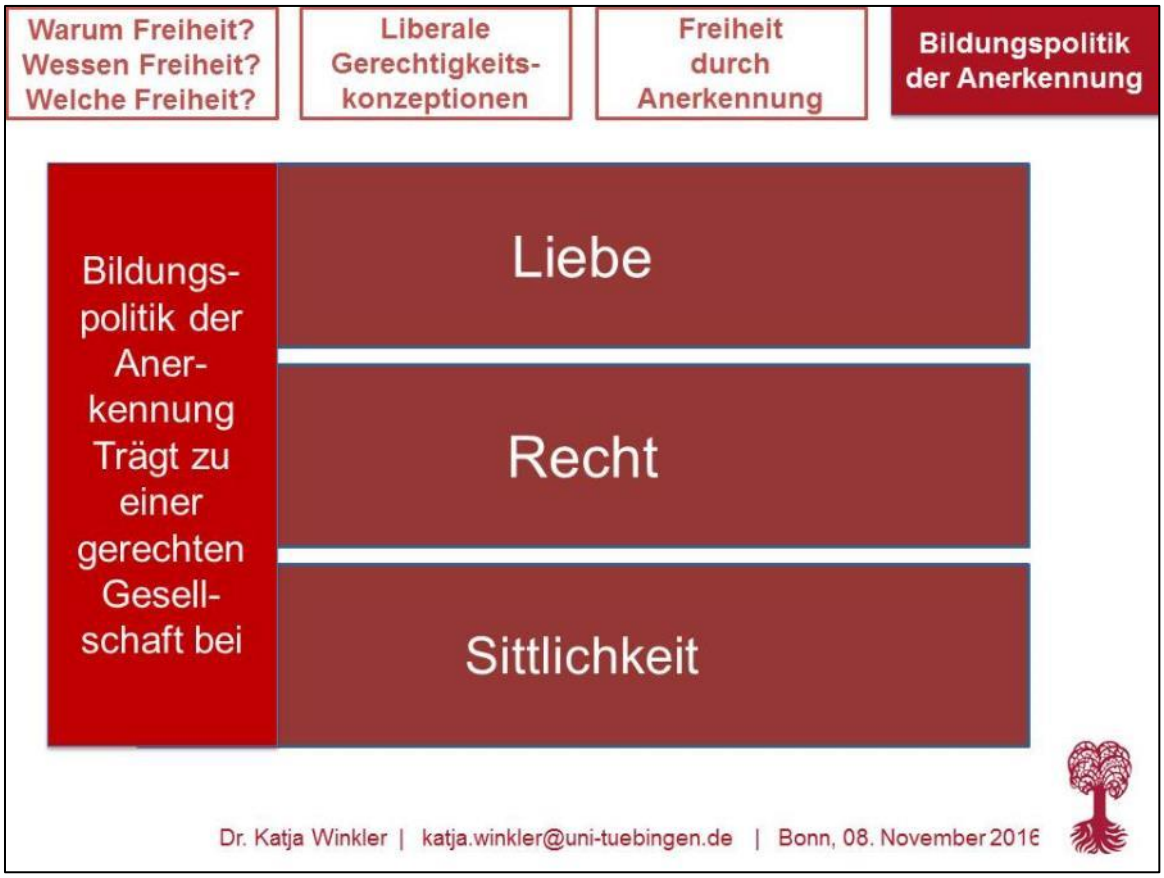
Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Liebe
(elementare intersubjektive, funktionale Anerkennung; Familie/Freundschaft; affektive Bindungen)
Recht
(institutionalisierte, formalisierte Anerkennung; Rechtsstaat; Klärung berechtigter Ansprüche, Präferenzen, Interessen, Bedürfnisse)
Sittlichkeit
(gegenseitige soziale Wertschätzung in institutionalisierten Kommunikationszusammenhängen)
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Physische Missachtung
(körperliche Gewalt: Folter, Vergewaltigung, Vernachlässigung elementarer Bedürfnisse, Vorenthalten elementarer Fürsorge)
Rechtliche Missachtung
(keine Rechte bzw. weniger Rechte haben als andere, abgestufte Rechte, ungerechte Rechtsprechung)
Soziale Missachtung
(Verweigerung von Partizipationsmöglichkeiten: Ausschluss von gesellschaftlichen/ökonomischen Entwicklungs-prozessen; kulturelle Diskriminierung; ‚sozialer Tod')
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

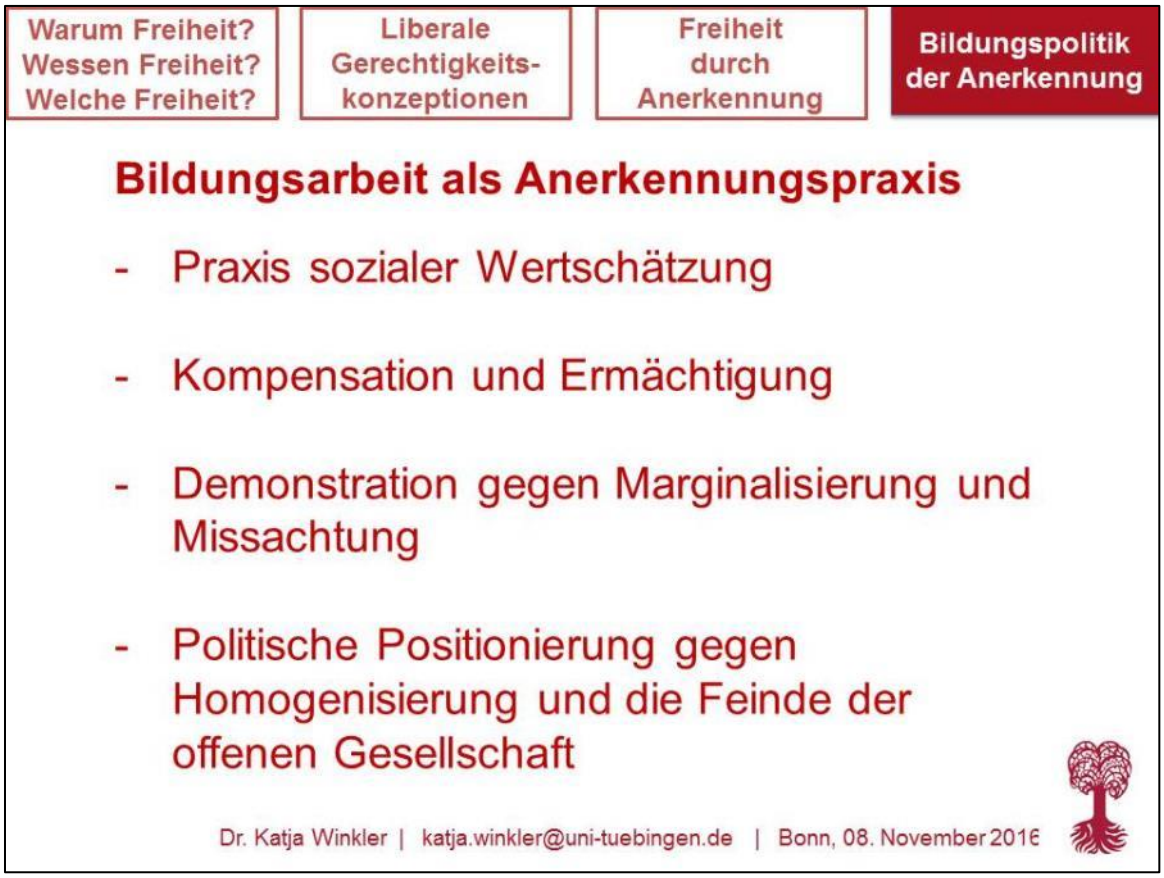
Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Physische Missacht
(körperliche Gewalt: Folter, Vergewa
Rechtliche Missacht
(Gesetzgebung, Rechtsprechur
Soziale Missachtu
(Verweigerung von Partizipationsmöglichkeit
von gesellschaftlichen/ökonomischen En
prozessen, kulturelle Diskriminierung; ,so
Miss-achtungs-erfahrungen
Gefähr-dung des personalen Selbst-verständ-nisses
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Physische Missachtu
(körperliche Gewalt: Folter, Vergewal
Rechtliche Missachtu
(Gesetzgebung, Rechtsprechun
Soziale Missachtur
(Verweigerung von Partizipationsmöglichkeit
von gesellschaftlichen/ökonomischen Ent
prozessen, kulturelle Diskriminierung; ,so
Miss-achtungs-erfahrungen
Gefähr-dung des gesellschaft-lichen Zusammenhalts
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Liebe
(elementare intersubjektive, funktionale Ane
Familie/Freundschaft; affektive Bindun
Recht
(institutionalisierte, formalisierte Anerkennung;
Klärung berechtigter Ansprüche, Präferenzen,
Bedürfnisse)
Sittlichkeit
(gegenseitige soziale Wertschätzung in (institu
Kommunikationszusammenhänger
Gesellschaft verwirklichter reziproker Anerkennung ermöglicht Selbst-bestimmung der Individuen
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

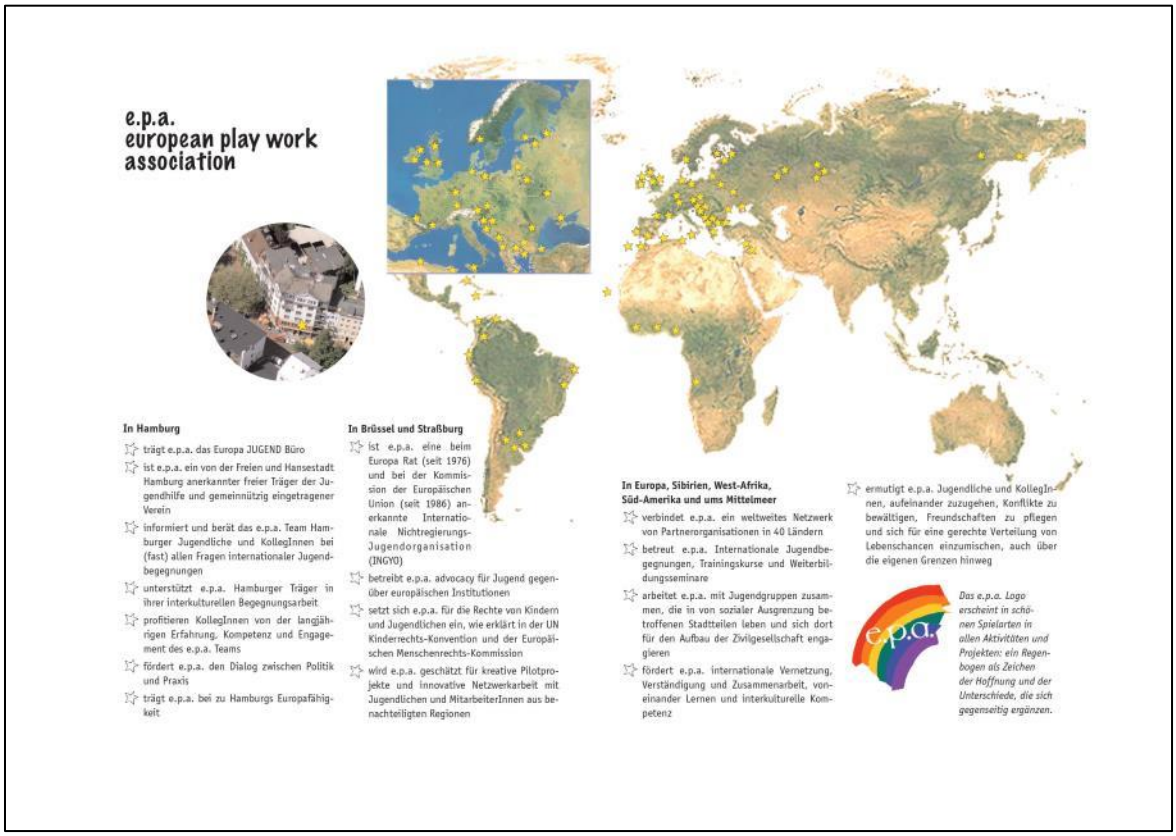

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Bildungs-politik der Aner-kennung Trägt zu einer gerechten Gesell-schaft bei
Liebe
Recht
Sittlichkeit
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Bildungs-politik der Aner-kennung ermöglicht Pluralität und individuelle Freiheit
Entlastung der familiären Anerkennungssphäre; Relevanz informellen Lernens in Beziehungen außerhalb der Familie
rechtliche Sicherung des Bildungszugang für alle; Freiräume, um individuelle Präferenzen und Interessen auszubilden; Zugang zu instrumentellem (Fach)Wissen
Einbettung unterschiedlicher Lebensentwürfe in Bildungskontexte sozialer Wertschätzung; Wertschätzung von Pluralität und Toleranzerziehung
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016


Warum Freiheit?
Wessen Freiheit?
Welche Freiheit?
Liberale Gerechtigkeits-konzeptionen
Freiheit durch Anerkennung
Bildungspolitik der Anerkennung
Bildungsarbeit als Anerkennungspraxis
- Praxis sozialer Wertschätzung
- Kompensation und Ermächtigung
- Demonstration gegen Marginalisierung und Missachtung
- Politische Positionierung gegen Homogenisierung und die Feinde der offenen Gesellschaft
Dr. Katja Winkler | katja.winkler@uni-tuebingen.de | Bonn, 08. November 2016

“Gerecht - in echt?”
(Wie) können Internationale Jugendbegegnungen zu einer gerechteren Verteilung von Lebenschancen beitragen?

Praxisinput von Christa-Berta Kimmich, e.p.a. - european play work association


e.p.a.
european play work
association
In Hamburg
trägt e.p.a. das Europa JUGEND Büro
ist e.p.a. ein von der Freien und Hansestadt Hamburg anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und gemeinnützig eingetragener Verein
informiert und berät das e.p.a. Team Hamburger Jugendliche und KollegInnen bei (fast) allen Fragen internationaler Jugendbegegnungen
unterstützt e.p.a. Hamburger Träger in ihrer interkulturellen Begegnungsarbeit
profitieren KollegInnen von der langjährigen Erfahrung, Kompetenz und Engagement des e.p.a. Teams
fördert e.p.a. den Dialog zwischen Politik und Praxis
trägt e.p.a. bei zu Hamburgs Europafähigkeit
In Brüssel und Straßburg
ist e.p.a. eine beim Europa Rat (seit 1976) und bei der Kommission der Europäischen Union (seit 1986) anerkannte Internationale Nichtregierungs-Jugendorganisation (INGYO)
betreibt e.p.a. advocacy für Jugend gegenüber europäischen Institutionen
setzt sich e.p.a. für die Rechte von Kindern und Jugendlichen ein, wie erklärt in der UN Kinderrechts-Konvention und der Europäischen Menschenrechts-Kommission
wird e.p.a. geschätzt für kreative Pilotprojekte und innovative Netzwerkarbeit mit Jugendlichen und MitarbeiterInnen aus benachteiligten Regionen
In Europa, Sibirien, West-Afrika, Süd-Amerika und ums Mittelmeer
verbindet e.p.a. ein weltweites Netzwerk von Partnerorganisationen in 40 Ländern
betreut e.p.a. Internationale Jugendbegegnungen, Trainingskurse und Weiterbildungsseminare
arbeitet e.p.a. mit Jugendgruppen zusammen, die in von sozialer Ausgrenzung betroffenen Stadtteilen leben und sich dort für den Aufbau der Zivilgesellschaft engagieren
fördert e.p.a. internationale Vernetzung, Verständigung und Zusammenarbeit, voneinander Lernen und interkulturelle Kompetenz
ermutigt e.p.a. Jugendliche und KollegInnen, aufeinander zuzugehen, Konflikte zu bewältigen, Freundschaften zu pflegen und sich für eine gerechte Verteilung von Lebenschancen einzumischen, auch über die eigenen Grenzen hinweg
e.p.a.
Das e.p.a. Logo erscheint in schönen Spielarten in allen Aktivitäten und Projekten: ein Regenbogen als Zeichen der Hoffnung und der Unterschiede, die sich gegenseitig ergänzen.

e.p.a. Spielt mit allen Jugendlichen!
... beSonderS mit denen, die Sozial auSgegrenzt werden:
mit Roma
unbegleiteten Flüchtlingen
mit SonderSchülerInnen
Jugendlichen mit Migrations-Vorder- und hintergrund
mit HiV PoSitiven
und mit Gruppen aus liederlichen Stadtteilen
e.p.a.

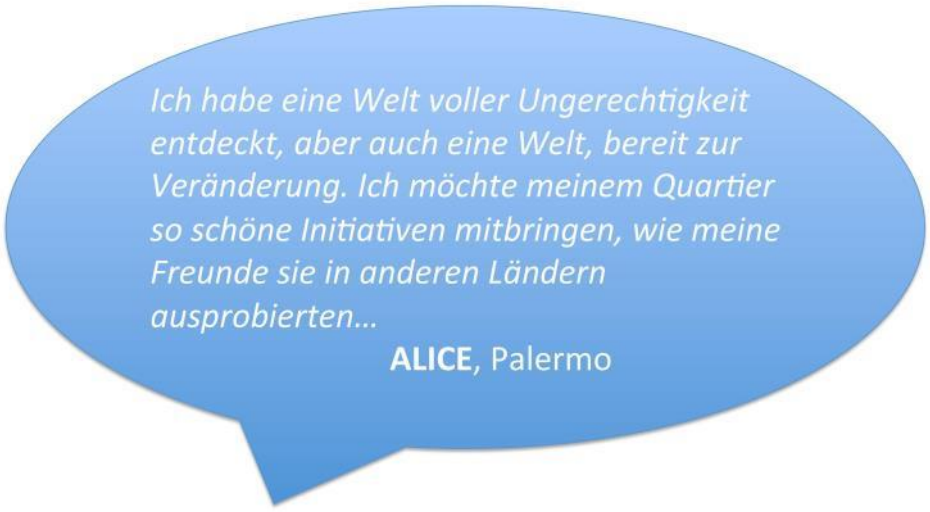
Gerecht in echt: Exemplarisch lernen und erfahren:

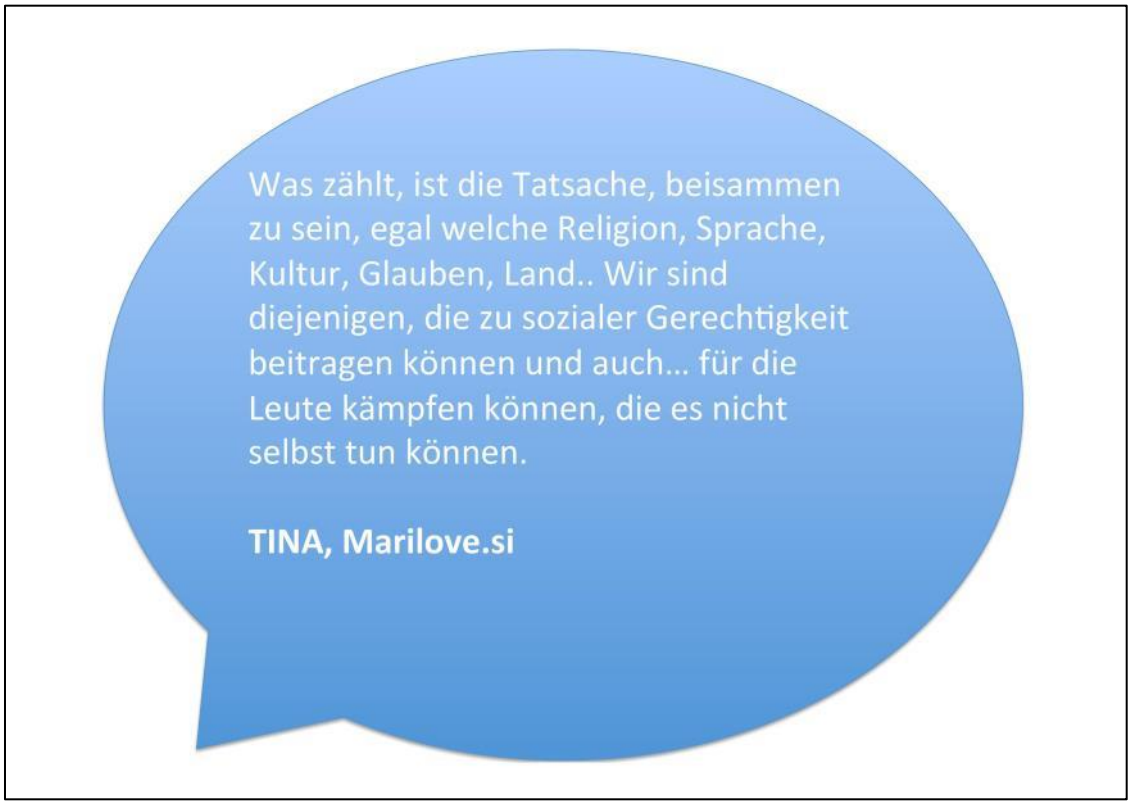
Offene Arme, offene Herzen
Young Europeans come together and show how to share

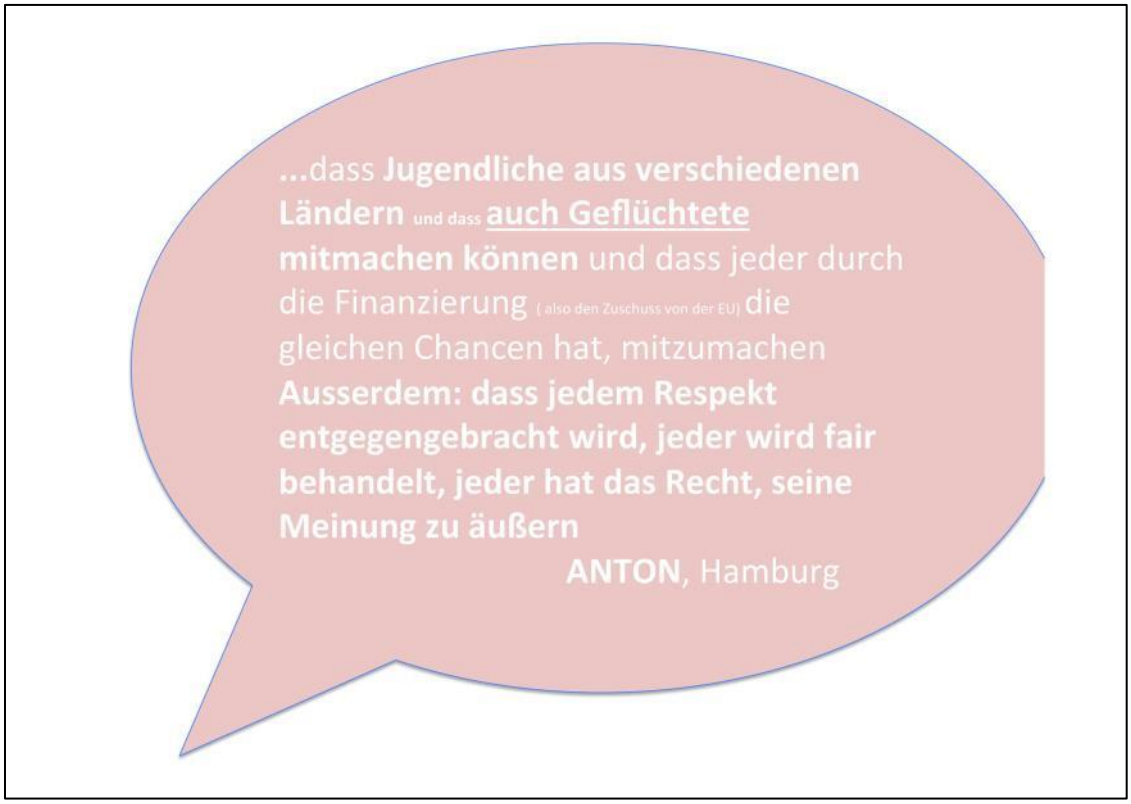
International Youth Exchange
Sylt • Hamburg
2016

- FRAGE:

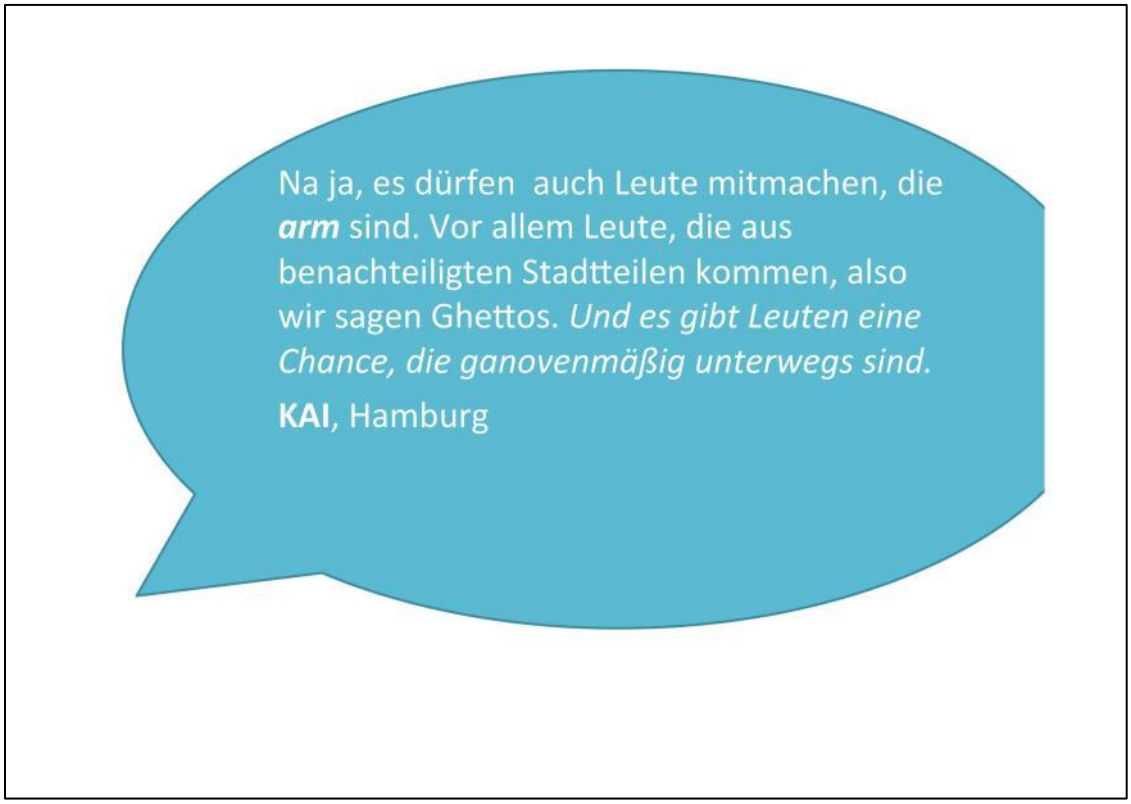
Wie tragen unsere internationalen Jugendbegegnungen zu sozialer Gerechtigkeit bei...?

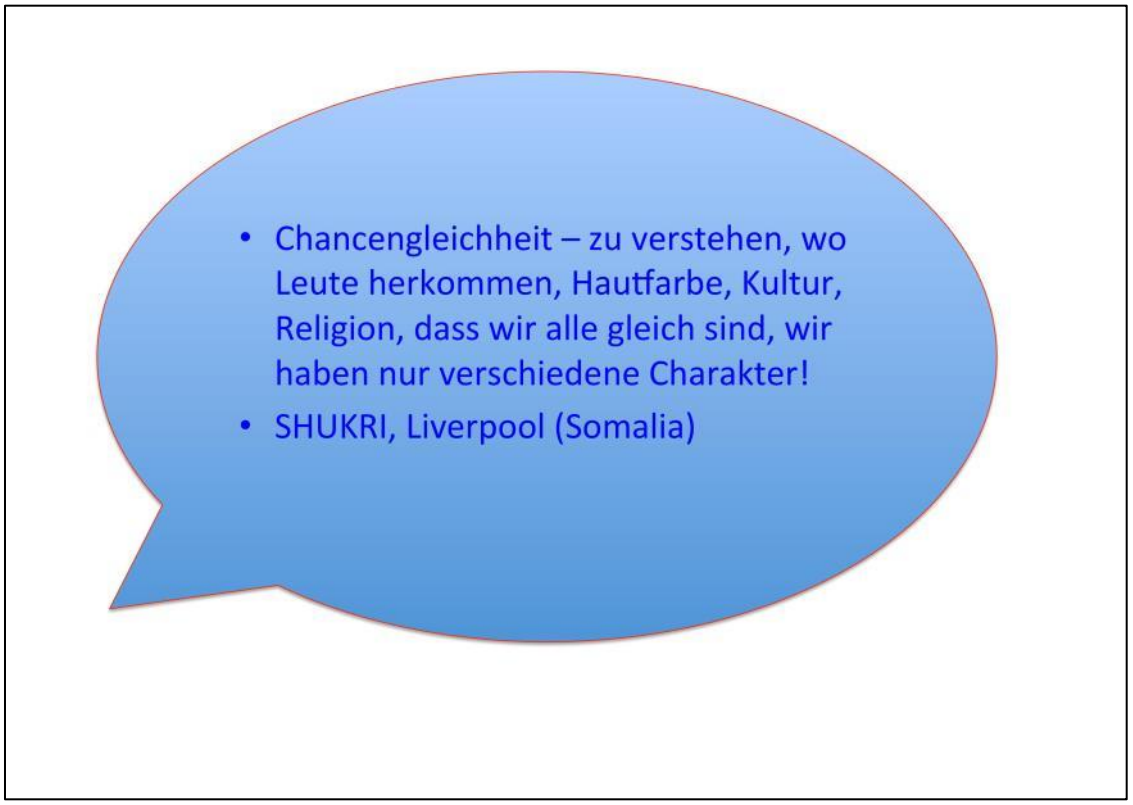



Was zählt, ist die Tatsache, beisammen zu sein, egal welche Religion, Sprache, Kultur, Glauben, Land.. Wir sind diejenigen, die zu sozialer Gerechtigkeit beitragen können und auch… für die Leute kämpfen können, die es nicht selbst tun können.
TINA, Marilove.si

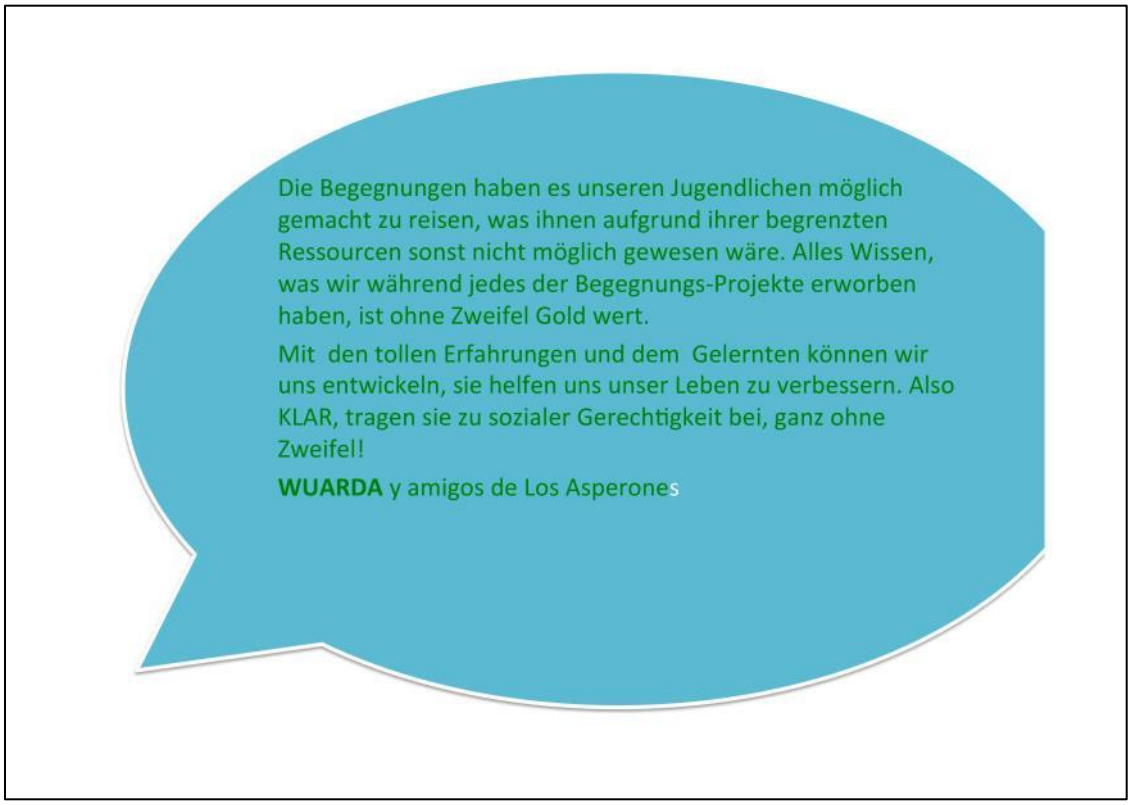

…dass Jugendliche aus verschiedenen Ländern und dass auch Geflüchtete mitmachen können und dass jeder durch die Finanzierung (also den Zuschuss von der EU) die gleichen Chancen hat, mitzumachen
Ausserdem: dass jedem Respekt entgegengebracht wird, jeder wird fair behandelt, jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern
ANTON, Hamburg

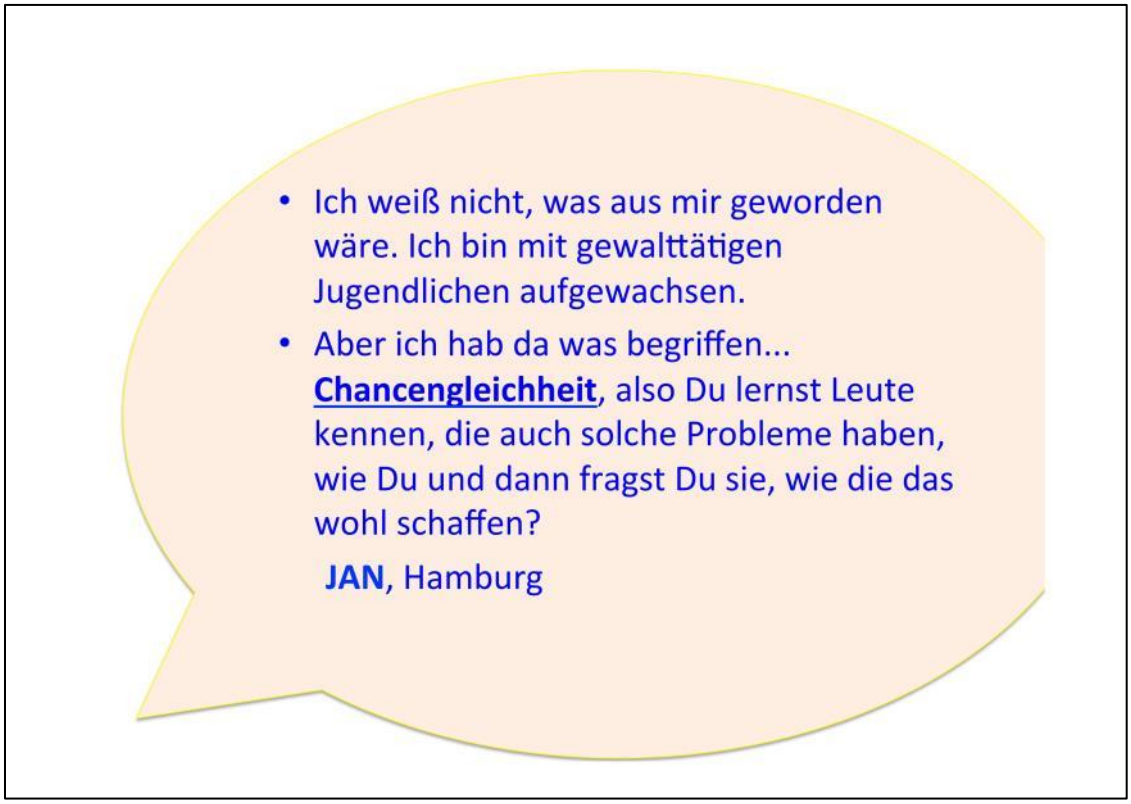
Jugendbegegnungen geben jedem Einzelnen eine Gelegenheit
Gleich zu sein, manchmal das erste Mal
und die Augen zu öffnen, was Du in Deiner eigenem Stadtteil beitragen kannst, indem Du erfährst welche Problem es anderswo gibt, bekommst Du einen andern Blick auf zu Hause und was du da tun kannst
und **sie können helfen Empathie wieder zu entzünden.**
DAN, Liverpool

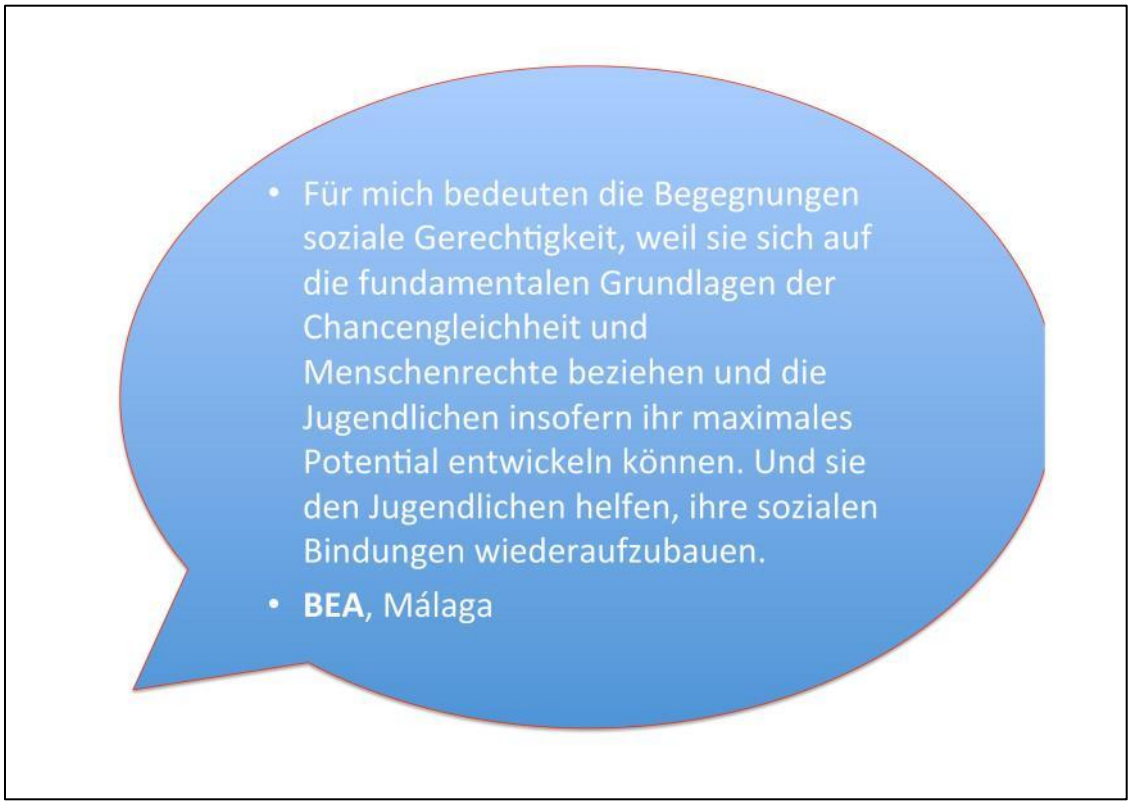

Na ja, es dürfen auch Leute mitmachen, die ***arm*** sind. Vor allem Leute, die aus benachteiligten Stadtteilen kommen, also wir sagen Ghettos. *Und es gibt Leuten eine Chance, die ganovenmäßig unterwegs sind.*
KAI, Hamburg

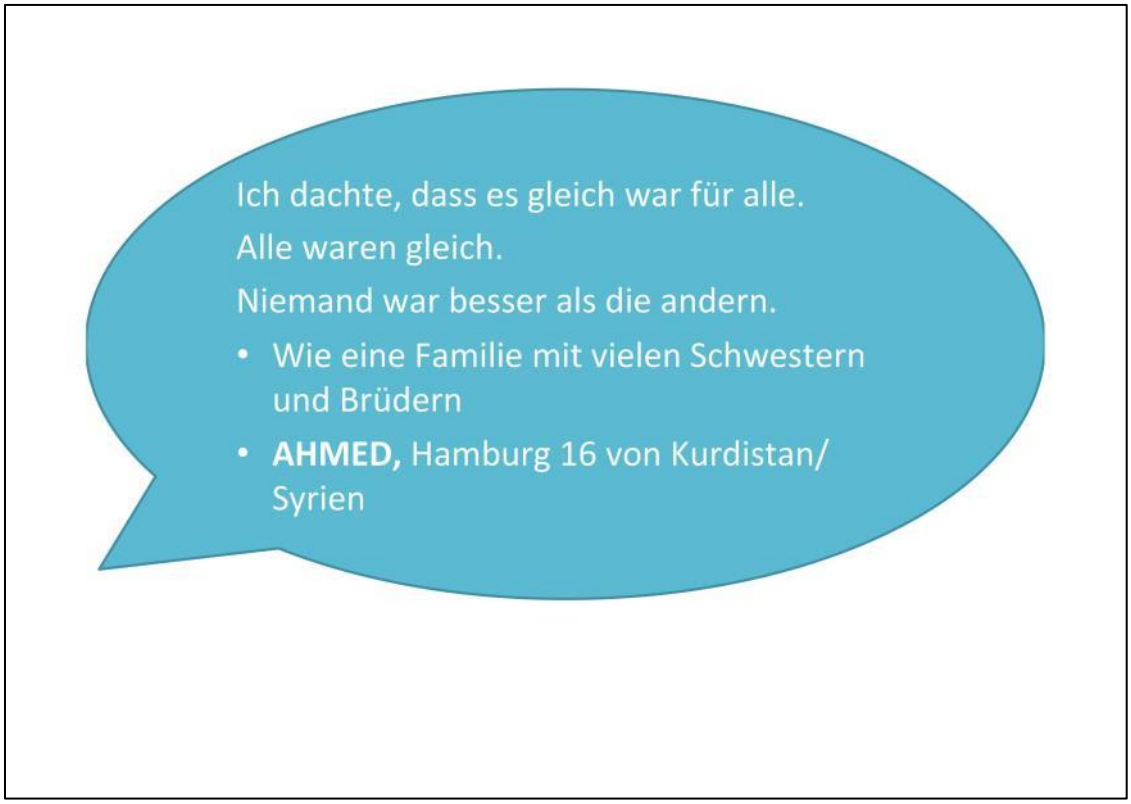

• Chancengleichheit – zu verstehen, wo Leute herkommen, Hautfarbe, Kultur, Religion, dass wir alle gleich sind, wir haben nur verschiedene Charakter!
• SHUKRI, Liverpool (Somalia)

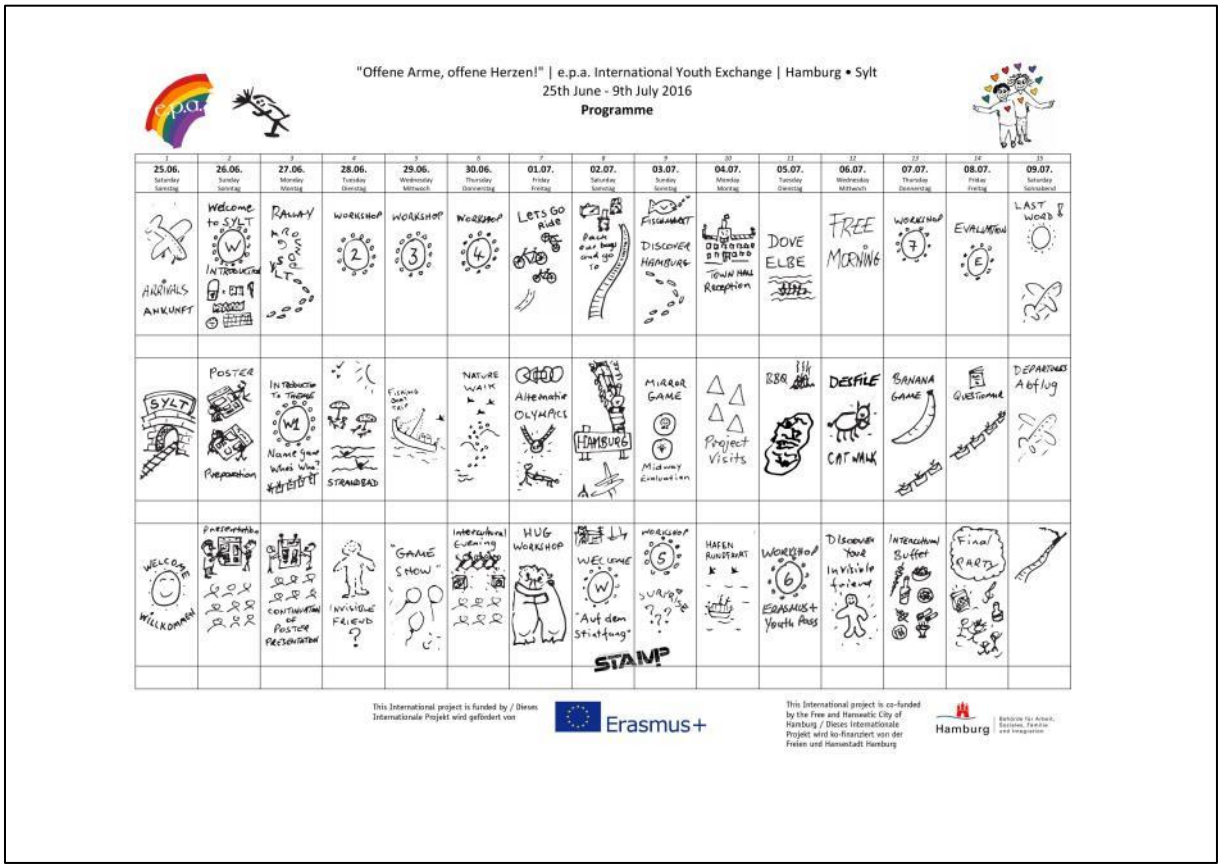
• Internationalen Begegnungen sind ein perfektes Vehikel, die Jugendlichen die Augen öffnet und sie entdecken, dass es notwendig und möglich ist, ihre sozialen Rechte einzufordern...
• Da die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen aus sehr benachteiligten Vierteln kommen und in prekären Situationen leben, ermöglichen sie ihnen, Informationen zu sammeln und sie in ihren Vierteln weiterzugeben und bessere Werkzeuge zu bekommen, um für die Verbesserung der sozialen Verhältnisse zu kämpfen und für die Beseitigung der alltäglichen Ungleichheiten.
• BRUNO, Lisboa.pt

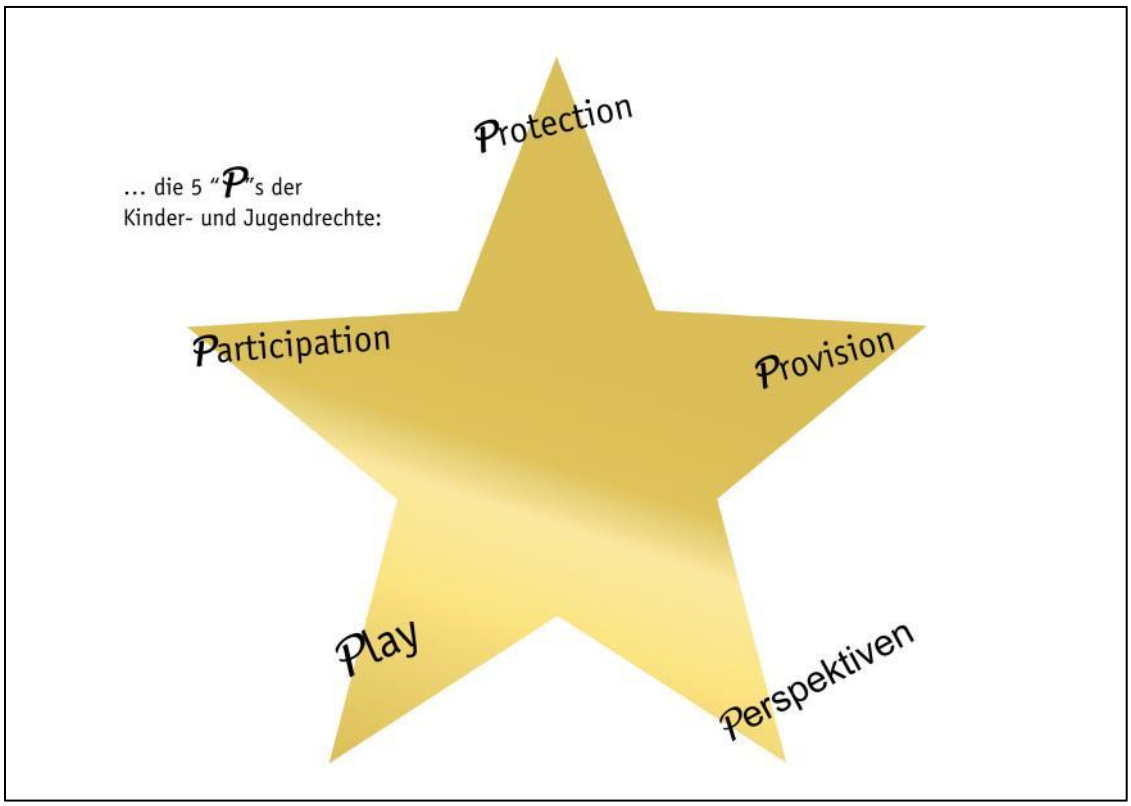

Die Begegnungen haben es unseren Jugendlichen möglich gemacht zu reisen, was ihnen aufgrund ihrer begrenzten Ressourcen sonst nicht möglich gewesen wäre. Alles Wissen, was wir während jedes der Begegnungs-Projekte erworben haben, ist ohne Zweifel Gold wert.
Mit den tollen Erfahrungen und dem Gelernten können wir uns entwickeln, sie helfen uns unser Leben zu verbessern. Also KLAR, tragen sie zu sozialer Gerechtigkeit bei, ganz ohne Zweifel!
WUARDA y amigos de Los Asperones

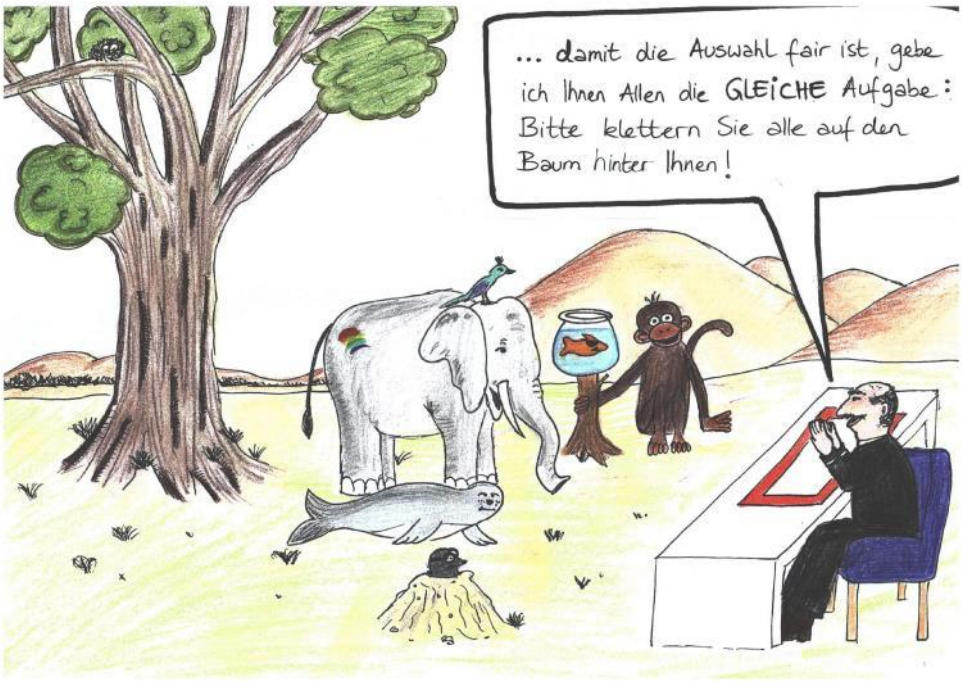

• Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre. Ich bin mit gewalttätigen Jugendlichen aufgewachsen.
• Aber ich hab da was begriffen... Chancengleichheit, also Du lernst Leute kennen, die auch solche Probleme haben, wie Du und dann fragst Du sie, wie die das wohl schaffen?
JAN, Hamburg


• Für mich bedeuten die Begegnungen soziale Gerechtigkeit, weil sie sich auf die fundamentalen Grundlagen der Chancengleichheit und Menschenrechte beziehen und die Jugendlichen insofern ihr maximales Potential entwickeln können. Und sie den Jugendlichen helfen, ihre sozialen Bindungen wiederaufzubauen.
• **BEA**, Málaga


Ich dachte, dass es gleich war für alle.
Alle waren gleich.
Niemand war besser als die andern.
• Wie eine Familie mit vielen Schwestern und Brüdern
• **AHMED,** Hamburg 16 von Kurdistan/ Syrien


"Offene Arme, offene Herzen!" | e.p.a. International Youth Exchange | Hamburg • Sylt
25th June - 9th July 2016
Programme
25.06. Saturday Samstag
26.06. Sunday Sonntag
27.06. Monday Montag
28.06. Tuesday Dienstag
29.06. Wednesday Mittwoch
30.06. Thursday Donnerstag
01.07. Friday Freitag
02.07. Saturday Samstag
03.07. Sunday Sonntag
04.07. Monday Montag
05.07. Tuesday Dienstag
06.07. Wednesday Mittwoch
07.07. Thursday Donnerstag
08.07. Friday Freitag
09.07. Saturday Samstag
ARRIVALS ANKUNFT
Welcome to SYLT
INTRODUCTION
RALLY
WORKSHOP 2
WORKSHOP 3
WORKSHOP 4
LETS GO ride
FISCHMARKT
DISCOVER HAMBURG
TOWN HALL Reception
DOVE ELBE
FREE MORNING
WORKSHOP 7
EVALUATION
LAST WORD
SYLT
POSTER Preparation
INTRODUCTION TO THEME
Name game Who's Who
STRANDBAD
NATURE WALK
Alternativ OLYMPICS
HAMBURG
MIRROR GAME
Midway Evaluation
Project Visits
BBQ
DEEFILE
CAT WALK
BANANA GAME
QUESTIONNAIRE
DEPARTURES Abfug
WELCOME WILLKOMMEN
Preparation
CONTINUATION OF POSTER PRESENTATION
INVISIBLE FRIEND
"GAME SHOW"
Intercultural Evening
HUG WORKSHOP
WELCOME
"Auf dem Stintfang"
STAMP
WORKSHOP 5
SURPRISE
HAFEN RUNDFAHRT
WORKSHOP 6
ERASMUS+ Youth Pass
Discover Your Invisible friend
INTERCULTURAL Buffet
Final PARTY
This International project is funded by / Dieses Internationale Projekt wird gefördert von
Erasmus+
This International project is co-funded by the Free and Hanseatic City of Hamburg / Dieses Internationale Projekt wird ko-finanziert von der Freien und Hansestadt Hamburg
Hamburg


... die 5 "P"s der
Kinder- und Jugendrechte:
Protection
Participation
Provision
Play
Perspektiven



Ein paar Missverständnisse:

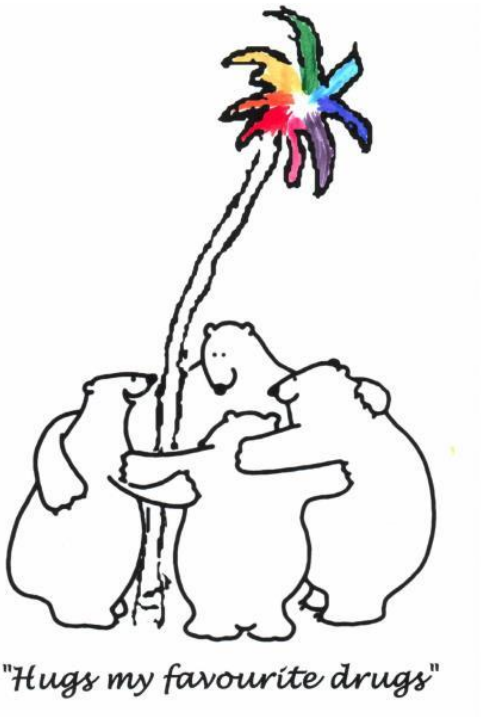
- "Inklusion" – einschliessen? oder Zugänge schaffen
- ZIEL-Gruppen oder Protagonisten?
- Gleichheit wird Jugendlichen nicht "gerecht"

- *'n büschen Dialektik in Konzept & Praxis*

(weil auch hehre Ziele, wenn sie nur gelehrt und nicht gelbt werden – in echt!
Von Lehrformeln zu Leerformeln werden)

- **Gleiche Rechte vs Diversität**
- **Beziehungsarbeit vs Leistung und Verdienst**
- **Spielen vs Lernen vs Arbeiten**
- **Wurzeln vs Flügel**
- **Organisation vs Spontaneität**

Hoy
Oggi
Hoje
Heute
Dzisiaj
Today
JUEVES
SABATO
Dienstag 5. Juli
PETEK, 8.7.2016
Sunday 3rd July


"Hugs my favourite drugs"

PLAY
WORKS!

MENSCHEN
SIND NICHT
GLEICH.
ABER IHRE
RECHTE.

e.p.a.

www.go-epa.org
www.go-epa.org/en/offene_arme

World Café zum Beitrag der Internationalen Jugendarbeit für eine gerechte Gesellschaft

Thementisch 1: Wie kann der Mehrwert Internationaler Jugendarbeit für andere relevante Akteure (z. B. aus den Bereichen Schule, berufliche Bildung/Berufsvorbereitung, Wirtschaft, Wissenschaft/Forschung) sichtbarer gemacht werden?

- Akteure durch begeisterte Jugendliche oder Fachkräfte überzeugen: Geschichten erzählen, mit Emotionalität punkten. Jugendliche brauchen hierfür Reflexionsraum und sollten bei der Reflexion ihrer Erfahrungen begleitet werden.
- Zusätzlich mit „Fakten“ die Wirtschaft/Betriebe überzeugen: Evidenz
- Ausbilder selbst sollten an einem Austausch teilnehmen
- Kooperationen zwischen formalem und non-formalen Lernen sollten erweitert werden: Maßnahmen sollten freiwilligen Charakter haben und von externem Personal/Trägern durchgeführt werden (nicht von Lehrern); Good-Practice-Beispiel: IKUS
- Übergeordnete Öffentlichkeitsarbeit starten: z. B. „Tag der Internationalen Jugendarbeit“ in Deutschland. Zusätzlich über Social Media-Kanäle Kampagnen starten (z.B. Profilbild wird à la Frankreich-Flagge oder Fußballverein verändert)
- Sich in Veranstaltungen der lokalen Wirtschaftsförderung einklinken
- Scheuklappen ablegen und neue Partnerschaften auf Augenhöhe wagen
- Sichtbarkeit Jugendlicher durch Partizipation: Innovative Formate, z. B. TED-Talks
- Peer-to-Peer für Jugendliche (Good-Practice-Beispiel: Jugendauslandsberater - JAB) und auf organisatorischer Ebene
- Alumni zur Multiplikation ausbilden (Good-Practice-Beispiel: Schulwärts!)

Thementisch 2: Wie kann Internationale Jugendarbeit politischer werden und wie kann eine stärkere Einbindung in die Arbeit vor Ort gelingen? (z. B. Verbindung mit Jugendbeteiligungsstrukturen, Jugendpolitik etc.)

- Mut, Vehemenz und Selbstbewusstsein über den gesellschaftlichen Beitrag der IJA
- Jugendlichen die Handlungsräume öffnen, in denen sie aktive „Agents of Change“ werden können
- Einbettung in die Arbeitsfelder
- Beitrag der Internationalen Jugendarbeit zum gesellschaftlichen Zusammenhalt herausstellen
- Austausch mit lokalen Abgeordneten
- Fachkräfte müssen befähigt werden dafür
- Fachliche Positionierung alleine reicht nicht
- Einbeziehung der Teilnehmenden in politische Auseinandersetzungen
- Internationale Jugendarbeit ist auch außenpolitisch/Außenpolitik

- Explizite politische Auseinandersetzung kann trennend sein, kann Begegnung und Annäherung verhindern
- Parteilichkeit
- Notwendigkeit des „politischen Blicks“ auf allen Ebenen
- Berichte/Informationen in die eigene Einrichtung tragen -> multiplizieren!
- Politisch Position beziehen
- Kooperationen von Trägern der Internationalen Jugendarbeit mit Politischer Bildung -> Fortbildung von Fachkräften

Thementisch 3: Wie kann Internationale Jugendarbeit integraler, selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit aller relevanten Akteure (innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe) mit jungen Menschen werden?

- Mobilität/Austausche für alle Schüler/-innen und Auszubildenden, Arbeitslose etc.: den finanziellen Rahmen dafür schaffen und den politischen Rahmen (Beschlussfassung!)
- Coaching-Projekte von IJAB ausweiten für mehr Organisationen
- Ansatzpunkt kulturelle Vielfalt
- Sprachhürden niedrig halten
- Über fachliche Themen weitere Akteure gewinnen
- Verankerung in strukturellen Rahmensetzungen
- Schaffung von rechtlichen Rahmenbedingungen auf diversen Ebenen
- Internationale Jugendarbeit muss in die Leitbildentwicklung
- Dialogforen Jugendliche/Politik
- Lokale Vernetzung -> Jugendhilfe, Schule und arbeitsmarktrelevante Akteure
- Regionale Partnerbörse zum Thema Internationaler Austausch und Begegnung, Weiterentwicklung der Informations- und Beratungstage
- Gemeinsame Fachkräftemaßnahmen (bereichsübergreifend)
- Arbeitgeberperspektiven einbeziehen
- Fachkräftemobilität unterstützen -> Geschäftsführung gewinnen
- Arbeitsfeld muss als einheitlich wahrgenommen werden -> bessere PR und Darstellungsarbeit
- Schlüsselpersonen identifizieren, begeistern und überzeugen
- 1. Politische Ebene, 2. Praxisumsetzung
- Mehrwert für alle Akteure sichtbar machen

Thementisch 4: Wie können Rahmenbedingungen und Strukturen der Internationalen Jugendarbeit weiter gefestigt werden?

- Preis für innovative internationale Projektarbeit ausschreiben (Bundesebene)
- Festbetragsfinanzierung
- Pauschale für barrierefreie Begegnungen
- Förderverfahren einfach und effektiv gestalten
- Jugendarbeit is important
- Fehler Tolerance, Growth Mindset

- Anerkennung der Internationalen Jugendarbeit als „Aspekt“ im nationalen Bereich -> weniger Ressortdenken
- Anerkennungskulturen schaffen
- Förderprogramme müssen Komptabilität ermöglichen
- „Ungewöhnliche“ Partner mit ins Boot holen -> Städtepartnerschaften, Schulen etc., Lehrer/-innen, Hochschulen (-> Kooperationen, Credit Points, Bachelorarbeiten)
- Visaerleichterungen
- Finanzielle/personelle Ressourcen
- Goethe-Institute mitdenken
- Weg mit dem Schubladendenken: Internationale Jugendarbeit als Querschnittsaufgabe
- Strukturen <-> Korsett
- Fragwürdige „Verzwecklichung“ kritisieren/einschränken
- Sich über VISION der Internationalen Jugendarbeit verständigen

Thementisch 5: Wie kann Internationale Jugendarbeit zu einer gerechteren Gesellschaft beitragen?

- Politik wird von Trägern der Internationalen Jugendarbeit informiert
- Internationale Jugendarbeit ermöglicht Dialog, wo auf politischer Ebene „nichts mehr geht“
- Träger positionieren sich politisch
- Die Welt erfahren
- Neugier auf mehr
- Europäisierung durch Begegnung
- „Citizenship“ – Teil einer Europäischen Gesellschaft sein
- Änderung spüren – sich politisch einsetzen – Selbstwirksamkeit
- Gerechte Gesellschaft in Deutschland und der Welt
- Kleine internationale Gesellschaft
- Internationale Jugendarbeit ist politisch
- Zielgruppen erreichen?
  - Unterschiedliche Formate helfen
  - Betreuung / Beziehungsarbeit / Vertrauensarbeit
- Soziale Kompetenzen und Stärken, Interessen entdecken
- Gelerntes wird geteilt, multipliziert
- Neue Haltungen in die Gesellschaft tragen
- Stichwort Chancengleichheit: Internationale Jugendarbeit in alle Schichten hinein bringen
- 1 Begegnung = 1 Chance, nicht nur für die Reichen
- Internationale Jugendarbeit ist ein Teil, der zur Veränderung beiträgt
- Selbstbewusst werden – politische Frage
- Kennenlernen des Anderen und Akzeptieren und Vorurteile abbauen
- Visaproblem = institutionelle Diskriminierung -> Ausnahmen aushandeln
- „Schichtübergreifendes“ Arbeiten muss gefördert werden
- Unterschiedlichste Netzwerke aufbauen!
- Positionierung/Stärkung im politischen Feld gerade JETZT!

Workshops

Workshop 1: Internationale Jugendarbeit in der Kommune strategisch planen: Erfolgsfaktor Qualitätszirkel

Input: Katharina Ramm, Kreisjugendamt Steinfurt

Ergänzender Impuls zur Internationalen Jugendarbeit als strategische Ausrichtung der Jugendsozialarbeit von Sterenn Coudray, Internationaler Bund und Ulrika Engler, aktuelles forum e.V.

Kinder- und Jugendförderplan
(Teilhabe ermöglichen, Persönlichkeit fördern, Sozialraum mitgestalten)
2015-2020

Bereich Internationale Jugendarbeit
Strategische und Operative Maßnahmen

Struktur
- Eigenständige Förderposition, ab 2015 mehr Geld für Begegnungen
- Frühzeitige Abstimmung mit den Fachberatern
- Qualitätsstandards im Dialog festlegen

Inhalt
- Qualifizierung
- Nachhaltige Projekte entwickeln (regional; örtlich)
- Stärkung der Mobilität
- Einbindung Politik (KJHA)

direkte Einflussnahme:

	Qualifizierung
Jahr 2015	• Info -Veranstaltung Akkreditierung EVS • Workshop Finanzierungsmöglichkeiten • Workshops EVS-Hosting
Jahr 2016 /2017	• Mobilitätslotsenschulung • Workshops EVS-Hosting • Bekanntmachung externer Schulungen • Steuergruppe JIVE • Förderworkshop, Schreibwerkstatt • Teamerschulungen

	Nachhaltige Projekte
Jahr 2015	• Festigung der EVS Strukturen • Qualitätsstandards EVS • Fachkräfteaustausche • Jugendbegegnungen, Ewoca³
Jahr 2016 /2017	• Ausbau und Festigung EVS Strukturen • Antrag Fachkräfteaustausch • Partnerbesuch Rumänien • Jugendbegegnung Ewoca³ und Kelme/Lienen • Jugendgerechte Kommune • Akquirierung EVS-Hosting • Grundlichtlinien IJA

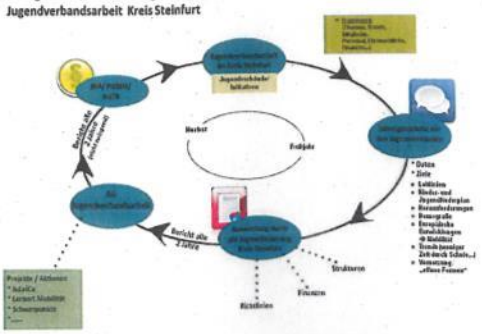
	Stärkung der Mobilität
Jahr 2015	• „Time to move" • Europawoche • Informationsveranstaltungen an Schulen • Öffentliche Informationsveranstaltungen
Jahr 2016/ 2017	• In allen 24 Gemeinden Informationsveranstaltungen (Schulen, Rathäusern, Jugendtreffs,Berufsmesse) • Beratung der OKJA

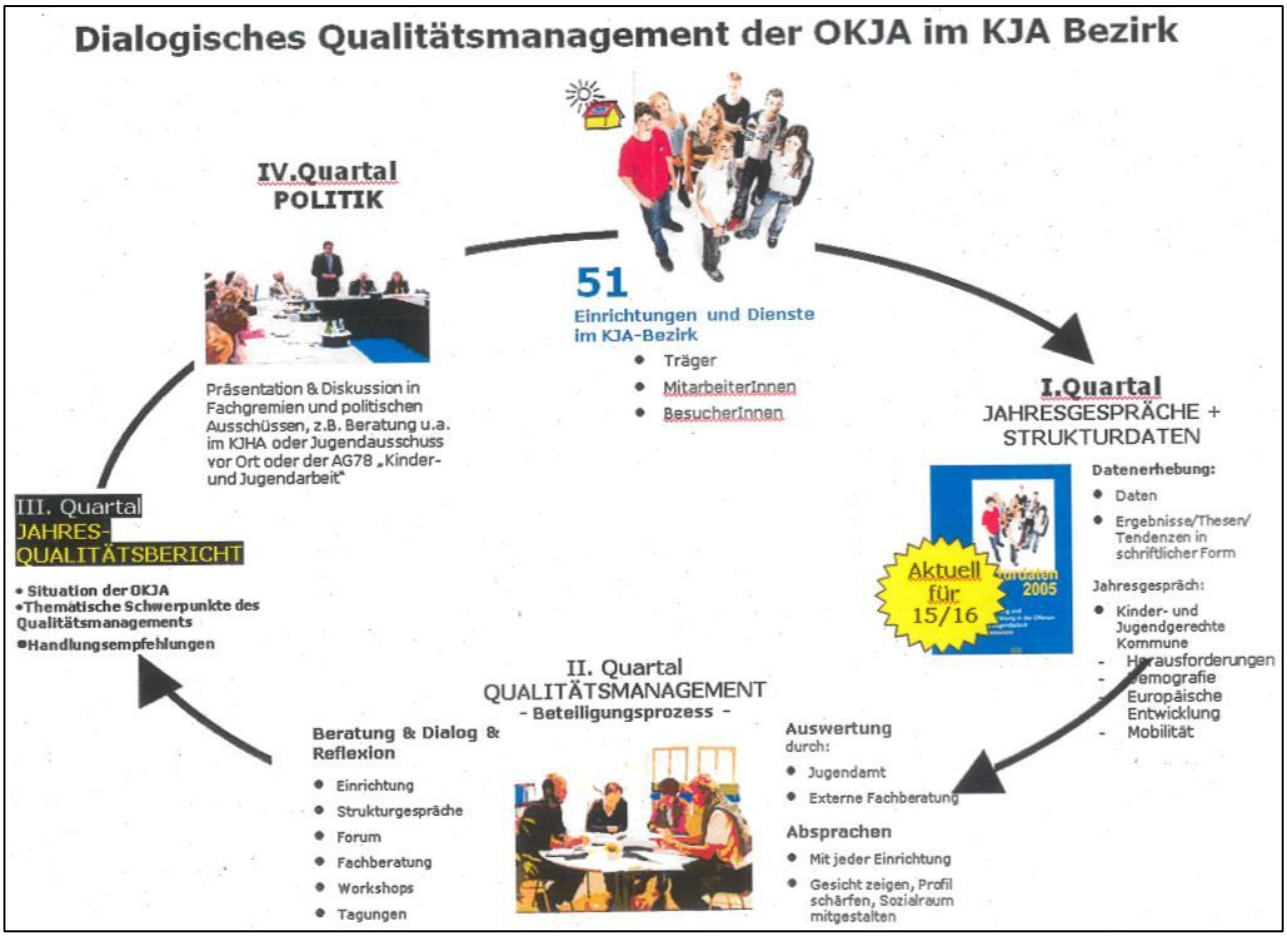
	Einbindung Politik
Jahr 2015	• Öffentlichkeitsarbeit
Jahr 2016 /2017	• Öffentlichkeitsarbeit: z.B. Internetpräsenz, Newsletter, Imagefilm • Präsentation der IJA im KJHA

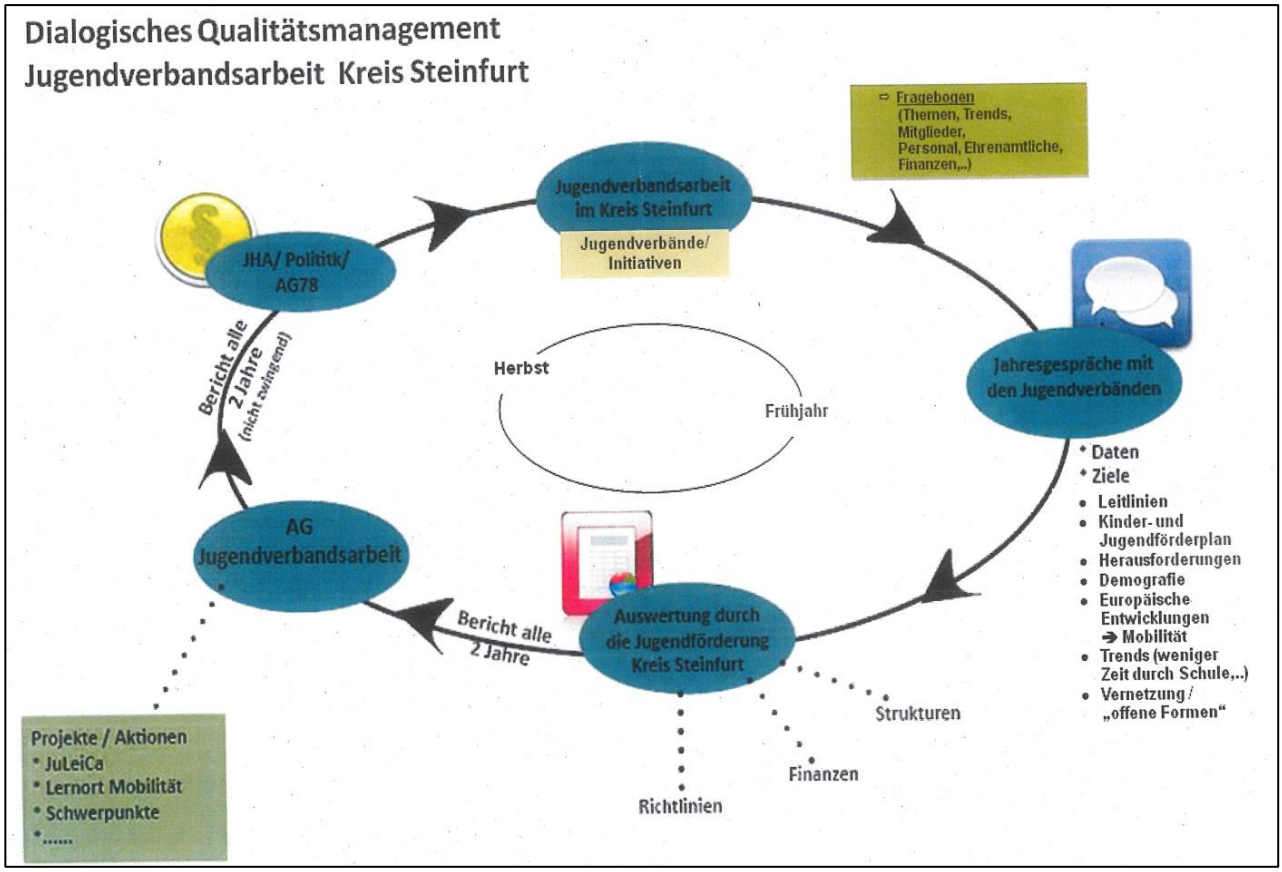
indirekte Einflussnahme:

Dialogisches Qualitätsmanagement der OKJA im KJA Bezirk

Dialogisches Qualitätsmanagement
Jugendverbandsarbeit Kreis Steinfurt




Dialogisches Qualitätsmanagement der OKJA im KJA Bezirk
IV.Quartal
POLITIK
Präsentation & Diskussion in Fachgremien und politischen Ausschüssen, z.B. Beratung u.a. im KJHA oder Jugendausschuss vor Ort oder der AG78 „Kinder- und Jugendarbeit"
51
Einrichtungen und Dienste im KJA-Bezirk
Träger
MitarbeiterInnen
BesucherInnen
I.Quartal
JAHRESGESPRÄCHE + STRUKTURDATEN
Datenerhebung:
Daten
Ergebnisse/Thesen/ Tendenzen in schriftlicher Form
Aktuell für 15/16
Jahresgespräch:
Kinder- und Jugendgerechte Kommune
- Herausforderungen
- Demografie
- Europäische Entwicklung
- Mobilität
II. Quartal
QUALITÄTSMANAGEMENT
- Beteiligungsprozess -
Auswertung
durch:
Jugendamt
Externe Fachberatung
Absprachen
Mit jeder Einrichtung
Gesicht zeigen, Profil schärfen, Sozialraum mitgestalten
Beratung & Dialog & Reflexion
Einrichtung
Strukturgespräche
Forum
Fachberatung
Workshops
Tagungen
III. Quartal
JAHRES-QUALITÄTSBERICHT
Situation der OKJA
Thematische Schwerpunkte des Qualitätsmanagements
Handlungsempfehlungen


Dialogisches Qualitätsmanagement
Jugendverbandsarbeit Kreis Steinfurt
Fragebogen
(Themen, Trends, Mitglieder, Personal, Ehrenamtliche, Finanzen,..)
Jugendverbandsarbeit im Kreis Steinfurt
Jugendverbände/ Initiativen
JHA/ Politik/ AG78
Bericht alle 2 Jahre (nicht zwingend)
Herbst
Frühjahr
Jahresgespräche mit den Jugendverbänden
Daten
Ziele
Leitlinien
Kinder- und Jugendförderplan
Herausforderungen
Demografie
Europäische Entwicklungen
➔ Mobilität
Trends (weniger Zeit durch Schule,..)
Vernetzung / „offene Formen"
AG Jugendverbandsarbeit
Bericht alle 2 Jahre
Auswertung durch die Jugendförderung Kreis Steinfurt
Strukturen
Finanzen
Richtlinien
Projekte / Aktionen
JuLeiCa
Lernort Mobilität
Schwerpunkte
.....

Ergebnisse des Workshops

Als JiVE-Teilinitiative hat das Netzwerk Kommune goes International (KGI) zum Ziel, Internationale Jugendarbeit in teilnehmenden Städten, Gemeinden und Landkreisen strukturell zu verankern. Mithilfe von Netzwerken vor Ort, lokalen Entwicklungsplänen, Fortbildungen, deutschlandweiter Vernetzung, Nutzung des individuellen KGI-Beratungs- und Informationsangebots haben sich seit 2011 ca. 30 Kommunen auf den Weg gemacht, um mehr Jugendlichen und Fachkräften Angebote der Internationalen Jugendarbeit zu ermöglichen.

Das Projekt INTERNATIONALE JUGENDARBEIT IM PLAN (IJiP) entstand auf Anregung von drei KGI-Kommunen und hat in den Jahren 2015 bis 2016 das Ziel, Internationale Jugendarbeit strukturell in der Jugendhilfeplanung zu verankern. Zu den Ergebnissen des Modellprojekts mit sechs teilnehmenden Kommunen zählen: 1) Instrumente der Jugendhilfeplanung nutzen 2) Politik überzeugen 3) Wirkungen darstellen – Anknüpfen an aktuelle und lokal relevante Diskurse, 4) Zusammenarbeit Verwaltung und freie Träger verbessern. All dies könnten Aufgaben einer Servicestelle für Internationale Jugendarbeit sein.

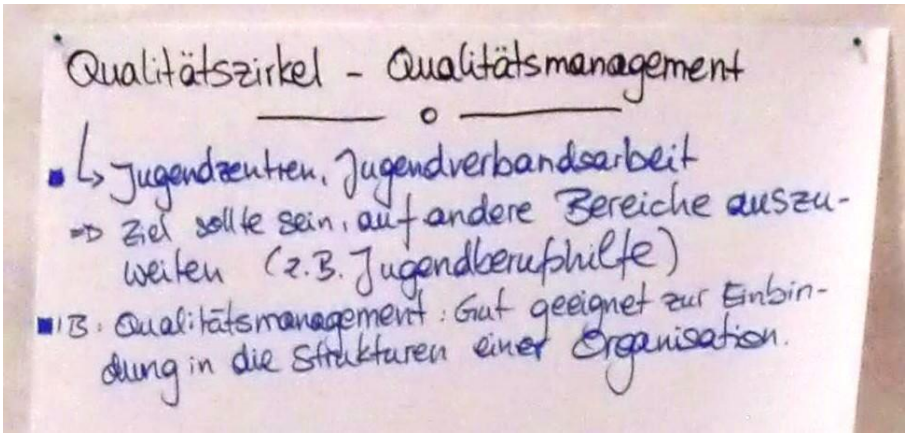
Die Erfahrungen aus KGI und IJiP im Kreis Steinfurt brachte Katharina Ramm in die Runde: in Steinfurt ist Internationale Jugendarbeit seit 2015 im Jugendhilfeplan verankert, der dafür eine eigenständige Förderposition vorsieht. Im Rahmen von IJiP wurden sogenannte Qualitätsdialoge eingeführt, d. h. das Jugendamt führt jedes Jahr ein Gespräch mit allen 51 Einrichtungen der Offenen Kinder- & Jugendarbeit (OKJA), bei welchem Bedarfe geklärt sowie Ziele und Qualitätsstandards gesetzt werden. Ein ähnliches dialogisches Qualitätsmanagement findet mit der Jugendverbandsarbeit statt. Dadurch, dass die Fachberater/-innen im Jugendamt für beide Dialogformate zuständig sind, werden beide Bereiche nicht isoliert gesehen sondern es findet eine Verknüpfung zwischen Offener Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit statt.

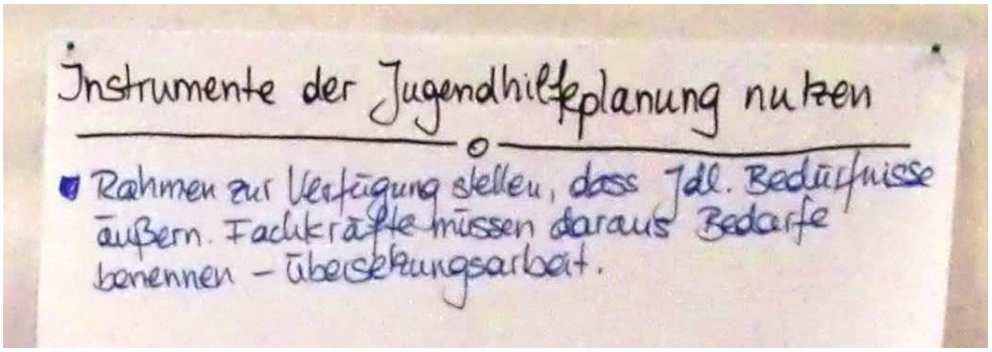
Ergebnisse aus der Plenumsdiskussion:

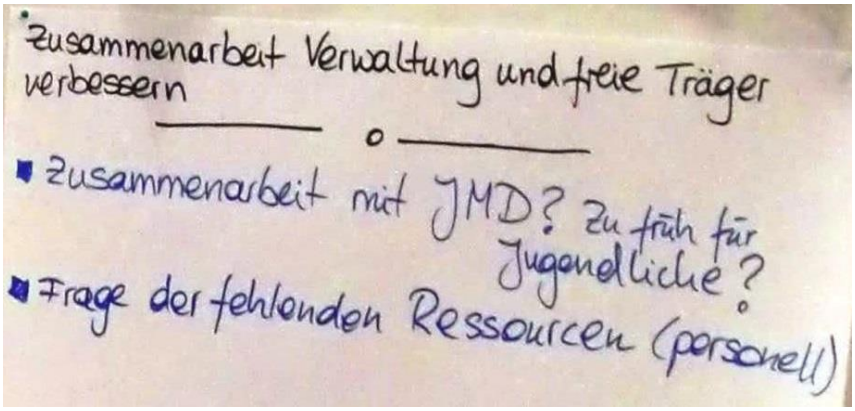
- Es ist sinnvoll, Qualitätsdialoge bzw. solche Prozesse in allen Bereichen eines Jugendamts einzuführen und zu standardisieren.
- Insbesondere die Einbindung von Jugendmigrationsdiensten in einer Kommune kann die Internationale Jugendarbeit vor Ort bereichern.
- Die Bundesländer sollten verstärkt mit den Kommunen kooperieren und sie z. B. mit Fortbildungsangeboten unterstützen. Allerdings sollte auch der Bund seine wichtige Rolle nicht vernachlässigen. Internationale Jugendarbeit muss von allen Strukturebenen als Querschnittsaufgabe angesehen werden. Das Endziel sollten gute Kooperationen zwischen allen Strukturebenen sein - bis dahin sollten vorhandene Strukturen (z.B. kommunale Qualitätsdialoge in einer Kommune) genutzt und optimiert werden.
- Die berufliche Bildung und Internationale Jugendarbeit im Übergang bergen weiterhin große Potentiale und können große Zielgruppen erreichen, deshalb sollten diese zwei Bereiche verstärkt angegangen werden. In diesem Kontext sollten auch Handwerkskammern und die dortigen Mobilitätsberater angesprochen werden.
- Bei der Internationalisierung von Organisationen gibt es drei Ebenen, die ins Boot geholt werden müssen: Jugendliche, Fachkräfte und Leitung. Es bietet sich an, Coaching zur Internationalisierung der eigenen Organisation zu nutzen und Geld zu diesem Zweck zur

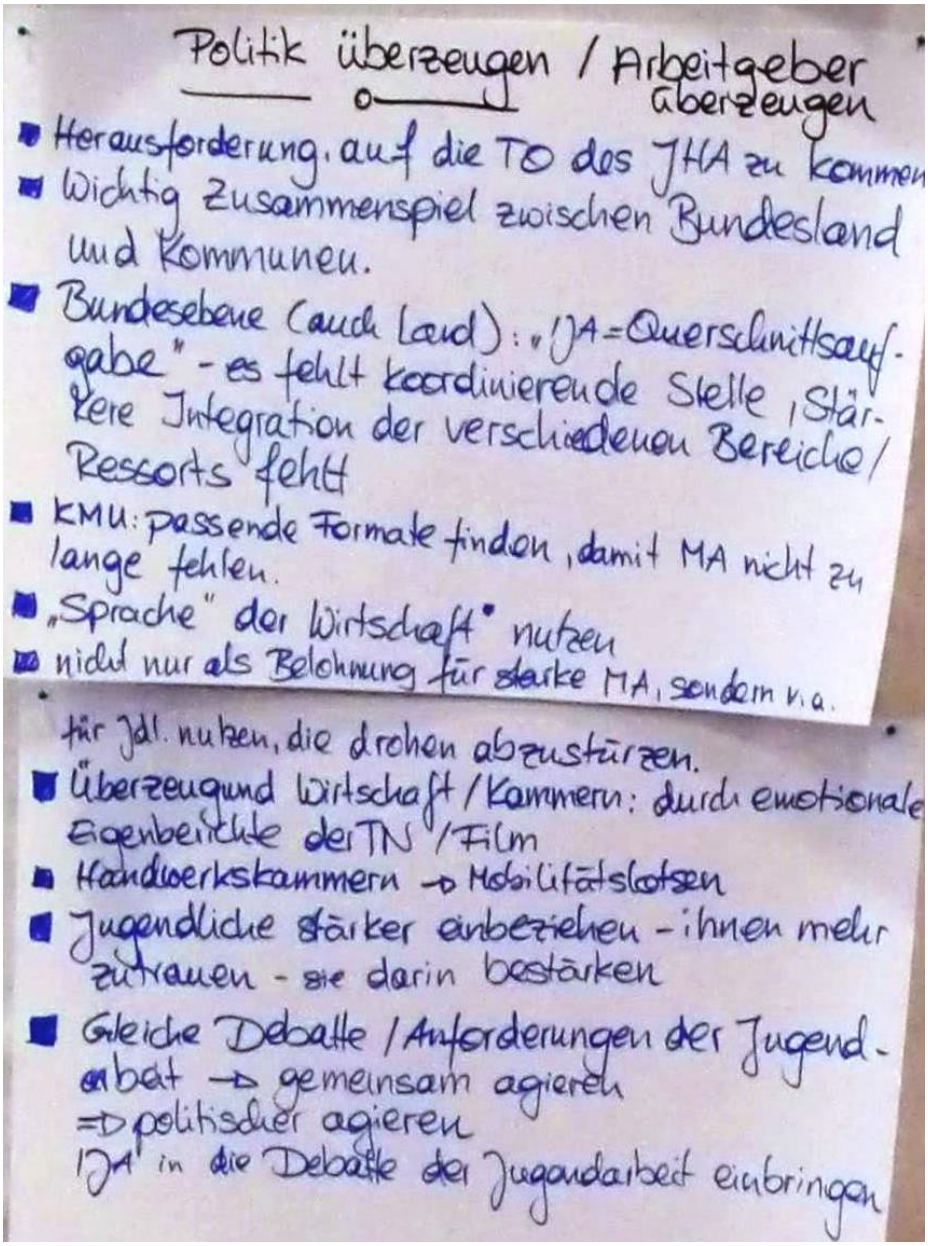
Verfügung zu stellen. Ein Arbeitgeber kann durch Internationalität attraktiver werden und seine Mitarbeiter motivieren sowie qualifizieren.

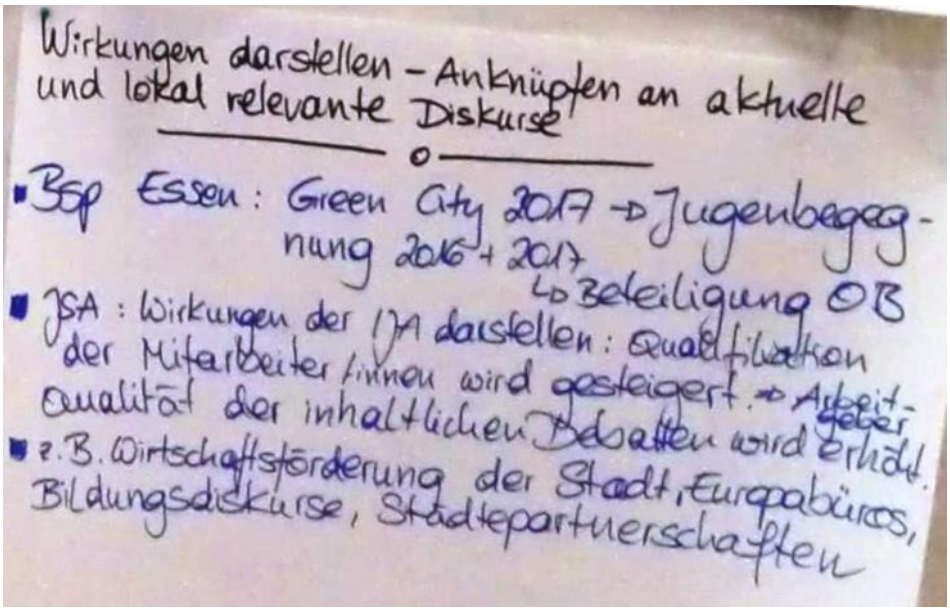
- Jugendliche selbst sollten ihr eigenes Sprachrohr sein und andere Jugendliche sowie relevante Akteure durch Emotionalität motivieren. Ihnen müssen Freiräume für die Reflexion ihrer Erfahrungen geboten werden und sie müssen dabei von Fachkräften begleitet werden. In anderen Ländern (z.B. in England) wird Jugendlichen mehr zugetraut und sie kommen dort stärker zu Wort. Deutschland sollte sich ein Beispiel daran nehmen und mehr Jugendpartizipation ermöglichen. Film-Tipp: „Zwischen Welten Lernen“ des Bildungswerks der hessischen Wirtschaft: www.youtube.com/watch?v=HiwfbGEhJ0k
- Um den Mehrwert Internationaler Jugendarbeit sichtbarer zu machen, sollten vorhandene Diskurse/Strukturen/Netzwerke/Veranstaltungen für Lobbyarbeit vor Ort stärker genutzt werden, z.B. Wirtschaftsförderungstagungen, Städtepartnerschaften, Bildungslandschaften etc.
- Die nationale offene Kinder- und Jugendarbeit generell befindet sich in einer Krise und muss mehr Anerkennung finden. Dann kann auch das Feld der Internationalen Jugendarbeit davon profitieren. Momentan gründet sich ein Kooperationsverband OKJA, in dem Internationale Jugendarbeit/Europa neben einer Vielzahl anderer Themen ebenfalls berücksichtigt werden sollte.
- Jugendarbeit muss politischer werden (handeln und denken).
- Es wäre sinnvoll, wenn Erasmus+ in Zukunft auch strategische Ausrichtungen von Kommunen fördern würde. Momentan werden jährlich viele einzelne Projekte nach standardisierten Qualitätskriterien gefördert und es kann nicht wirklich auf strategische Entwicklungen/lokale Aktionspläne in den Kommunen Rücksicht genommen werden. JUGEND für Europa wird – trotz Wegfalls des MKP für Lernmobilität – auch künftig bei JiVE mitwirken.

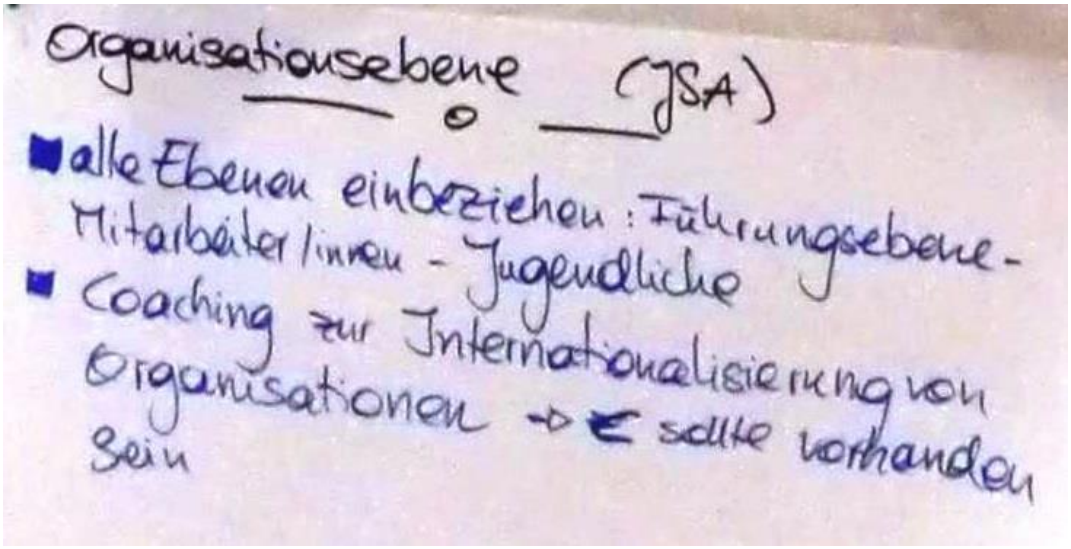





Zusammenarbeit Verwaltung und freie Träger verbessern
Zusammenarbeit mit JMD? Zu früh für Jugendliche?
Frage der fehlenden Ressourcen (personell)


Politik überzeugen / Arbeitgeber überzeugen
Herausforderung, auf die TO des JHA zu kommen
Wichtig Zusammenspiel zwischen Bundesland und Kommunen.
Bundesebene (auch Land): „JA=Querschnittsaufgabe" - es fehlt koordinierende Stelle, stärkere Integration der verschiedenen Bereiche/Ressorts fehlt
KMU: passende Formate finden, damit MA nicht zu lange fehlen.
„Sprache" der Wirtschaft" nutzen
nicht nur als Belohnung für starke MA, sondern v.a. für Jdl. nutzen, die drohen abzustürzen.
Überzeugung Wirtschaft / Kammern: durch emotionale Eigenberichte der TN / Film
Handwerkskammern → Mobilitätslotsen
Jugendliche stärker einbeziehen - ihnen mehr zutrauen - sie darin bestärken
Gleiche Debatte / Anforderungen der Jugendarbeit → gemeinsam agieren
=> politischer agieren
„JA" in die Debatte der Jugendarbeit einbringen

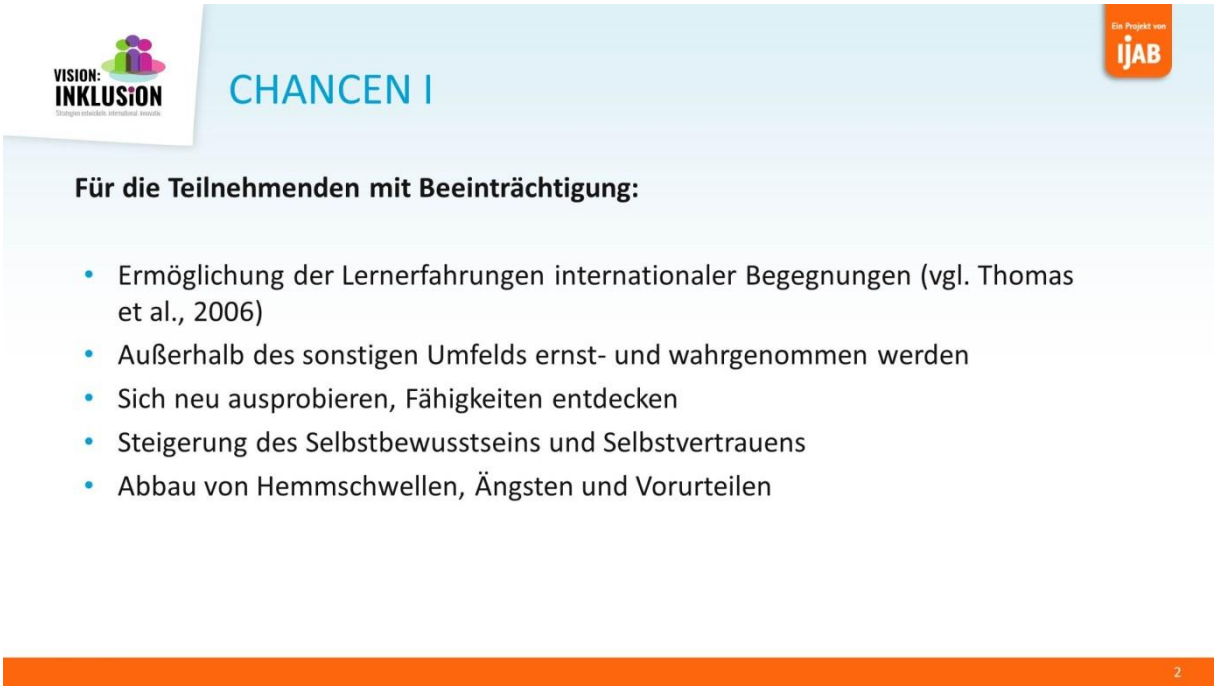

Wirkungen darstellen – Anknüpfen an aktuelle und lokal relevante Diskurse
Bsp Essen: Green City 2017 → Jugendbegegnung 2016 + 2017
↳ Beteiligung OB
JSA: Wirkungen der JA darstellen: Qualifikation der Mitarbeiter/innen wird gesteigert → Arbeitgeber
Qualität der inhaltlichen Debatten wird erhöht
z.B. Wirtschaftsförderung der Stadt, Europabüros, Bildungsdiskurse, Städtepartnerschaften


Organisationsebene (JSA)
alle Ebenen einbeziehen: Führungsebene – Mitarbeiter/innen – Jugendliche
Coaching zur Internationalisierung von Organisationen → € sollte vorhanden sein

Workshop 2: Auf dem Weg zu einer inklusiven Kultur der internationalen Jugendarbeit

Input: Ulrike Werner, IJAB und Christof Kriege, JUGEND für Europa

Ergänzender Impuls zu den Ansätzen der Jugendverbandarbeit“ von Dr. Ohle Wrogemann, Sportjugend Rehinland-Pfalz und Stephan Höller, Deutsche Sportjugend



VISION: INKLUSION

Ein Projekt von IJAB

CHANCEN II

Für die Teilnehmenden ohne Beeinträchtigung:

- Entwicklung eines anderen Verständnisses für besondere Bedürfnisse
- Verstärkte Auseinandersetzung mit sich selbst und der Gruppe
- Notwendigkeit des kreativen Entwickelns von Alternativen
- Erfahren von „Beeinträchtigt-Sein“ als Teil der gesellschaftlichen Realität
- Abbau von Hemmschwellen, Ängsten und Vorurteilen

3

VISION: INKLUSION

Ein Projekt von IJAB

INKLUSION IN DER INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT

- (Internationale) Jugendarbeit besonders geeignete Lernumgebung:
  - Non-formaler Bildungsansatz: Freiwilligkeit, Partizipation und Subjektorientierung
  - Pädagogischer Umgang mit Verschiedenheit und Vielfalt

- Grundlagen:
  - Richtlinien des KJP, Abschnitt I, Ziffer 2, Absatz 3
    Bei der Umsetzung der Förderziele sollen die Belange junger Menschen mit Behinderung mit dem Ziel der Integration, der Gleichstellung und der Selbstbestimmung Berücksichtigung finden. Damit junge Menschen mit Behinderung Platz in unserer Mitte haben, müssen Vorurteile abgebaut, muss Gedankenlosigkeit entgegengewirkt und Verständigung gesucht werden. Die Eingliederung und Partizipation junger Menschen mit Behinderung muss eine ständige Herausforderung in allen Handlungsfeldern der Jugendhilfe sein. (Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen und Leistungen zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP), BMFSFJ, 16.01.2012)
  - UN-Behindertenrechtskonvention („Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“/ UN-BRK)

4

VISION: INKLUSION

Ein Projekt von IJAB

UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION

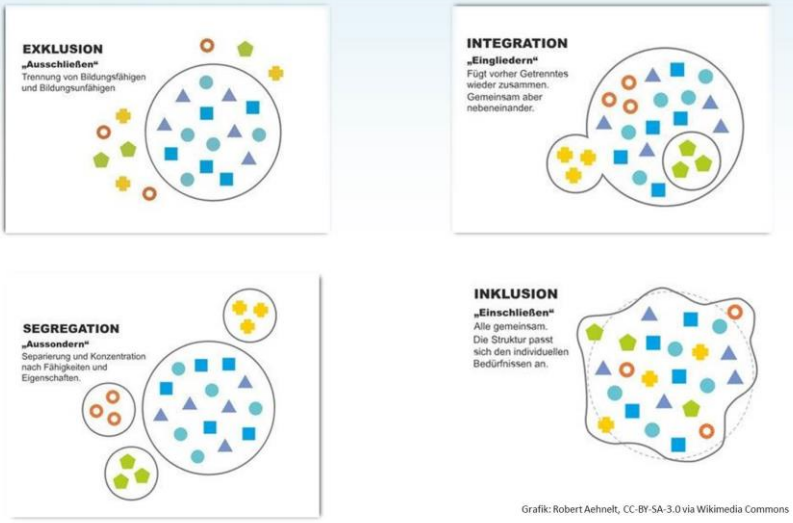
- Ziel: gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen
- Definition von „Behinderungen“: „Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“
- Paradigmenwechsel: von „Objekten“ der sozialen Fürsorge zu „Subjekten“ mit klar festgelegten Rechten, aktiven Mitgliedern der Gesellschaft
- Konkretisierung der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte
- Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention derzeit v.a. im formalen Bildungsbereich

5

VISION: INKLUSION

Ein Projekt von IJAB

SCHRITTE ZUR INKLUSION



Grafik: Robert Aehnelt, CC-BY-SA-3.0 via Wikimedia Commons

6

INDIZES FÜR INKLUSION

Ziel: Tool zur Entwicklung eines inklusiven Leitbildes

- Index for inclusion (2000, 2002, 2011) - developing learning and participation in schools, Tony Booth & Mel Ainscow
- Index für Inklusion (2003) - Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln, Ines Boban & Andreas Hinz
- Index für Inklusion (2006) (Tageseinrichtungen für Kinder) T. Booth, M. Ainscow & Denise Kingston
- Inklusion vor Ort – kommunaler Index für Inklusion, Montag Stiftung
- Index für die Jugendarbeit, Thomas Meyer & Christina Kieslinger
- Index für Inklusion im und durch Sport, Deutscher Behindertensportverband

7

INDEX FÜR INKLUSION
DIMENSIONEN INKLUSIVER ENTWICKLUNG

- Inklusive Kulturen schaffen
  - Verständnis schärfen
  - Zu einer inklusiven Haltung beitragen, inklusive Werte verankern
- Inklusive Strukturen etablieren
  - Möglichkeiten der Vernetzung, für fachliche Diskussionen und gegenseitige Unterstützung
  - Rahmenbedingungen schaffen, Mainstreaming in den Organisationen/ Trägern
- Inklusive Praxis entwickeln
  - Hinweise und Methoden für eine inklusive Praxis sammeln und entwickeln
  - Unterstützung bei der Umsetzung
  - Ressourcen mobilisieren

➡ nicht alles auf einmal, eigenen Startpunkt wählen

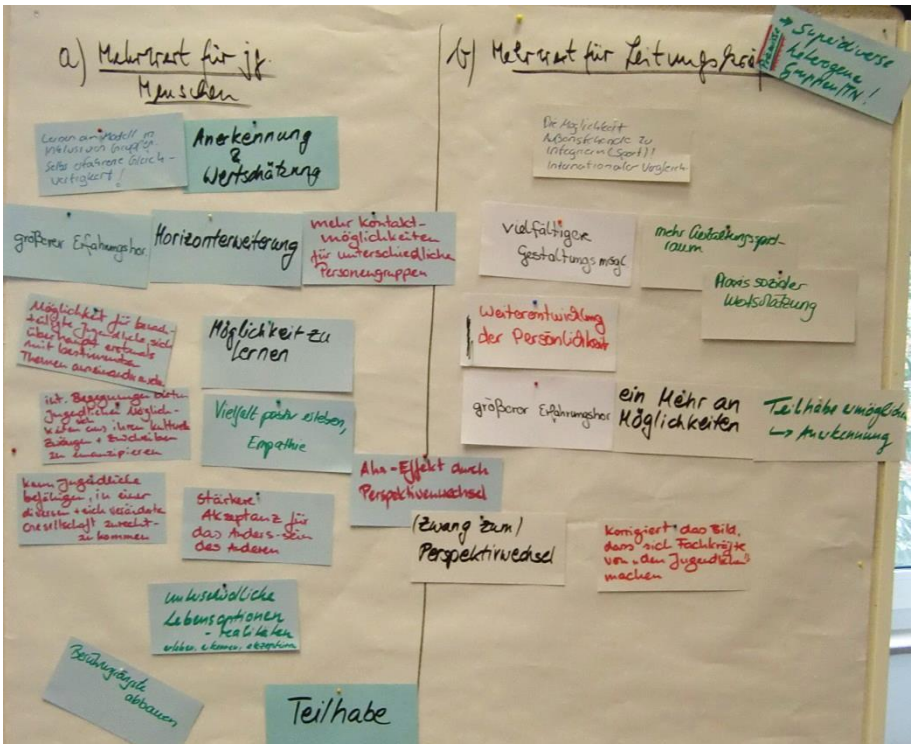
8

Ergebnisse des Workshops

Der Workshop begann mit einer Fantasiereise, mit der Christoph Kriege von JUGEND für Europa die Teilnehmenden einlud, sich die Situation der Internationalen Jugendarbeit in einer gerechten Gesellschaft im Jahre 2050 vorzustellen. Die Methode sollte dazu dienen, innere Denkblockaden abzubauen, Visionen zuzulassen und kreative Energien für die sich anschließende Arbeit frei werden zu lassen.

Im Anschluss erarbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen den Mehrwert inklusiv aufgestellter Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit für

a. die teilnehmenden jungen Menschen
b. die Leitungskräfte
c. die beteiligten Organisationen
d. eine gerechte Gesellschaft.



Es resultierte ein facettenreiches Ergebnis mit breit gestreuten Ideen für den Mehrwert entsprechender Maßnahmen (siehe Fotos). Auf dieser Basis ließen sich argumentative Strategien entwickeln, um weitere Träger dazu zu motivieren, sich überhaupt oder stärker für inklusive Maßnahmen zu öffnen.

Ulrike Werner ging im Anschluss an die Kleingruppenarbeit in einem kurzen Impulsvortrag auf die UN-Behindertenrechtskonvention ein (s.o.) und stellte wesentliche Leitlinien dar. Dabei betonte sie, dass viele Forderungen aus der Behindertenrechtskonvention bereits in der Internationalen Jugendarbeit gelebt und umgesetzt würden. Dazu gehöre der non-formale Bildungsansatz, das Prinzip der Freiwilligkeit, das Bemühen um Partizipation und der Grundgedanke der Wertschätzung von Vielfalt. Wichtig sei, so Ulrike Werner, die Definition von Behinderung der Konvention zu verinnerlichen. Behinderung sei demnach eine Wechselwirkung von verschiedenen Beeinträchtigungen mit den Barrieren der Gesellschaft. Menschen mit Behinderungen sind also KEINE Objekte der Fürsorge sondern aktive Teilnehmende an der Gesellschaft.

Ulrike Werner stellte ein Diagramm vor, das die Begriffe Exklusion, Segregation, Integration und Inklusion grafisch erläutert. Sie erwähnte einige Indices für Inklusion und ging auf die verschiedenen Dimensionen inklusiver Entwicklung ein. Diese sind:

a. inklusive Kulturen schaffen
b. inklusive Strukturen etablieren
c. inklusive Praxis entwickeln

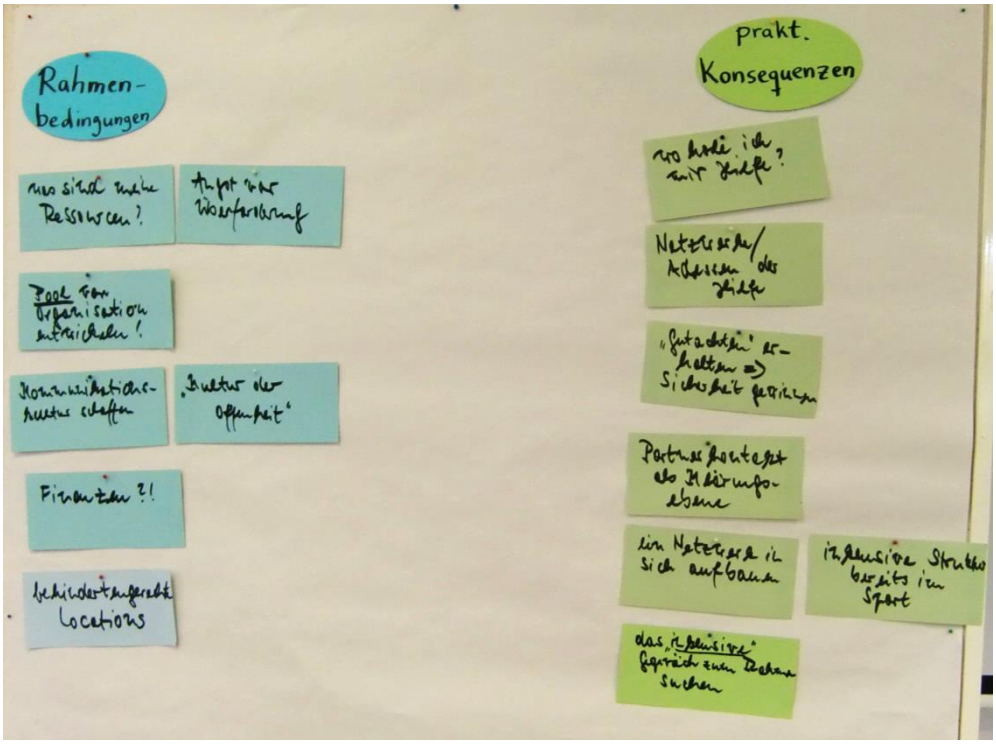
Es entspann sich daraufhin eine Diskussion im Plenum zur Notwendigkeit der strukturellen Absicherung von inklusiven Maßnahmen. Es wurde der Wunsch geäußert nach Coaches oder Berater(inne)n, die bei der Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen behilflich sein könnten.

Ulrike Werner wies darauf hin, dass es im Programm „weltwärts“ (www.weltwaerts.de) von Engagement Global eine Unterstützung für inklusive Maßnahmen gäbe. Darüber hinaus warb sie für die neue IJAB-Webseite Vision Inklusion (www.vision-inklusion.de), auf der Hinweise zur Umsetzung inklusiver Praxis zu finden seien, Veranstaltungstipps und vieles mehr. Die Vertreter des Sports ergänzten, dass es auf ihrer Webseite eine Landkarte gäbe, die verzeichnete, welche Sportvereine in Deutschland inklusiv arbeiten. Darüber hinaus berichteten sie von einer Initiative, die beantragt, aber noch nicht bewilligt sei, und ein Starterpaket mit einer finanziellen Unterstützung von 8.000 € und ein Beratungsangebot vorsehen würde für Vereine, die inklusiv arbeiten wollten. Stefan Höller erwähnte noch einen Arbeitskreis Inklusion, in dem Erfahrungen ausgetauscht würden und die Ausbildung von Juniorbotschafter/-innen, die – selber behindert - im Rahmen eines Peer-to-Peer-Ansatzes als Multiplikator(inn)en für Inklusion wirken würden.

Als weiteres Good-Practice-Projekt wurde ein Coaching-Projekt von einem Kinder- und Jugendreiseveranstalter in NRW genannt. Als Problem habe sich hier in der Arbeit ein häufiger Personalwechsel und draus resultierend eine fehlende strukturelle Verankerung des inklusiven Gedankens gezeigt.

Als wünschenswert wurde eine Kooperation mit Trägern aus der Behindertenhilfe angesehen. Hier fiel als Beispiel die Kolpingjugend, die mit Gehörlosenschulen im Ausland zusammenarbeite. Die Lebenshilfe Braunschweig beispielsweise, berichtete Christoph Kriege, sei seit Längerem Antragsteller bei JUGEND für Europa. Bei den beantragten Projekten handele es sich jedoch nicht um inklusive Settings. Ulrike Werner wusste noch zu ergänzen, dass die Kooperation mit Behindertenselbstorganisationen schwieriger sei als mit Organisationen der Behindertenhilfe.

Insgesamt wurde als Problem herausgearbeitet, dass bei Ehrenamtlichen in der Internationalen Jugendarbeit die für die Arbeit mit Behinderten teilweise notwendigen Qualifikationen nicht vorausgesetzt werden können.



Die Workshopleitenden warfen noch die Frage in die Runde, in wieweit die Organisationen der anwesenden Vertreter/-innen den inklusiven Ansatz in ihrer Arbeit bereits umsetzen. Das Ergebnis war teils/teils. Es wurde beklagt, dass es keine Kultur der Offenheit in der Gesellschaft gebe. Viele Förderprogramme beispielsweise machten es notwendig, unwahre Angaben zu machen, um eine Förderung zu erlangen. Ulrike Werner antwortete auf eine Frage, dass das Thema Geflüchtete im Projekt VISION:Inklusion bisher keine Rolle spiele. Christoph Kriege erläuterte abschließend, dass auf europäischer Ebene sieben Zielgruppen für „social inclusion“ definiert seien. Dies ziehe leider auch eine gewisse Etikettierung nach sich. Im Rahmen von Erasmus+ sei die Möglichkeit einer Sonderförderung für inklusive Maßnahmen gegeben. Hier könnten beispielsweise zusätzliche Betreuungskräfte beantragt werden. Allerdings sei es nicht möglich, einen entsprechenden Bedarf im Nachhinein geltend zu machen. Eine inklusive Maßnahme bedürfe daher einer sehr sorgfältigen Planung. Die Arbeitsgruppe sah das als große Herausforderung an.

Impressum

IJAB –
Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
Telefon: 0228 9506-0
Fax: 0228 9506-199
E-Mail: info@ijab.de
Internet: http://www.ijab.de

Verantwortlich: Marie-Luise Dreber
Redaktion: Carina Feuerriegel, Claudia Mierzowski, Dr. Anneli Starzinger
Fotos: Irena Shuka
Vorlagengestaltung: http://www.blickpunktx.de, Köln

Stand: Dezember 2016

Weitere Informationen zur jugendpolitischen Initiative JiVE unter: www.jive-international.de

Ansprechpartnerin: Claudia Mierzowski, mierzowski@ijab.de

Dieses Werk bzw. Inhalt steht unter einer Creative Commons Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz.

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend